Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 32824 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Montag, 10. Juni 1912. 61. Jahrgang. Nr. 421.

Der preußische Landwirtschaftsminister und die Polenpolitik.

Frhr. von Schorlemer-Lieser, der preußische Landwirtschaftsminister, hat in der Sitzung des Herrenhauses vom Freitag auf die Debatten zurückgegriffen, welche jüngst im Hause der Abgeordneten über das gegen Polen und Dänen gerichtete sogenannte Besitzbefestigungsgesetz stattgefunden haben und seine Angriffe zu rechtfertigen versucht, welche er bei jenen Debatten gegen den Sprecher des Zentrums, den Abg. Marx, in höchster Erregung erhoben hatte. Es gehörte kein großer Mut dazu, an jener Stelle das Problem des Kampfes gegen die Polen wieder aufzurollen. Frhr. von Schorlemer wußte im voraus, daß jedes seiner Worte, das er bei der unentwegten Durchführung der Ansiedelungspolitik sprach, mit rauschendem Beifall würde aufgenommen werden. Das Herrenhaus mit seinen vielen gouvernemental gerichteten Mitgliedern aab seinen Ausführungen die beste Resonanz.

Ganz anders liegt die Sache jedoch im Lande und namentlich in der Heimatprovinz des Ministers. Hier ist man entschieden der Ansicht, daß es Herrn Frhrn. von Schorlemer nicht gelungen ist, die sehr ernsten Bedenken des Zentrums gegen die verfehlte Polenpolitik auszuräumen. Als total irrig müssen zudem von jedem Unterrichteten die durchaus unwahren Beschuldigungen zurückgewiesen werden, welche Se. Exzellenz über die Behandlung seines Vaters durch die Zentrumspresse von neuem vorgebracht hat.

Wir gehen hier auf die Haltung der Zentrumspartei zu der seitens der preußischen Regierung seit drei Jahrzehnten beliebten Antipolenpolitik nicht näher ein.

Von Anfang an hat die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht" in unzweideutigster Weise dargelegt, daß sie in dem Ansiedlelungsgesetze für Posen und Westpreußen ein Unrecht erblicke, das seine Spitze gegen die Mitbürger polnischer Zunge richte. Wie anders kann man denn ein Vorgehen bezeichnen, das darauf abzielt, mit dem Gelde aller Steuerzahler — also auch der Polen — einen Fonds zu schaffen, aus dem die Preußen polnischer Zunge ausgekauft und deutsche Kolonisten an ihrer Statt angesiedelt werden sollen? In erhöhtem Maße galt die Opposition des Zentrums der später zum Gesetz erhobenen zwangweisen Entfernung polnischer Besitzer von der ererbten heimatlichen Scholle — eine Maßregel, die der Landwirtschaftsminister selbst mit wenig Behagen anzusehen scheint, da er sie bisher noch nicht zur Anwendung gebracht hat. Gegen dieses ganze System hat das Zentrum stets den Vorwurf erhoben, daß es in seiner unterschiedlichen Behandlung der Polen und Deutschen dem Grundgesetze der Verfassung widerstreite, das da lautet: „Jeder Preuße ist vor dem Gesetze gleich."

Wir übergehen, daß die Vertreter der Zentrumspartei es seit langen Jahren nie unterlassen haben, darauf hinzuweisen, daß eine Politik der Ungerechtigkeit die übelsten Folgen naturnotwendig nach sich ziehen müsse: steigende Erbitterung in den Kreisen der von ihr Betroffenen, Proletarisierung der von dem ererbten Besitz verdrängten, sonst konservativ gesinnten ländlichen Bevölkerung, Verschärfung der Gegensätze in den gemischtsprachigen Provinzen, endlich die Auslieferung großer Bevölkerungsschichten an den Erzfeind von Thron und Altar, den internationalen revolutionären Sozialismus.

Und kein Geringerer als der Vater des Landwirtschaftsministers, Frhr. von Schorlemer-Alst, hat vorausgerechnet noch eine andere Folge der Antipolenpolitik mit den treffenden Worten gekennzeichnet: „Germanisieren heißt Protestantisieren." Die Hervorhebung dieses die Polenpolitik der preußischen Regierung unbarmherzig verurteilenden prophetischen Ausspruches hat es dem Herrn Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhause angetan, daß man in der Presse und im Parlamente es gewagt hatte, den Vater gegen den Sohn auszuspielen! In höchster Aufregung — wie Ohrenzeugen versichern — versuchte v. Schorlemer nicht, den Vater zu widerlegen — was von seinem antipolnischen Standpunkte doch konsequent gewesen wäre —, sondern er drehte den Spieß um und goß die Schale seines Zornes über die Zentrumspartei und -Presse aus, die den Vater angeblich als minderwertigen Katholiken oder gar als Abgefallenen bezeichnet hätten. Auf die lebhaften Proteste in der Zentrumspresse gegen diese Behauptungen — die Abgeordneten konnten sich wegen des Schlusses der Debatte nicht mehr äußern — wollte nun der Landwirtschaftsminister im Herrenhause antworten. Schweigen sei für ihn ein Ding der Unmöglichkeit.

Man hatte ihm nachgewiesen, daß der Riß in der westfälischen Zentrumspartei nicht aus Anlaß der Militärvorlage — wie v. Schorlemer behauptet hatte —, sondern aus dem Grunde erfolgt sei, weil Frhr. von Schorlemer-Alst im Bunde mit hervorragenden Mitgliedern des Bauernvereins eine bestimmte Zahl von westfälischen Reichstagsmandaten (4) für westfälische Landwirte reserviert wissen wollte. Von dieser Tatsache schwieg der Landwirtschaftsminister im Herrenhause. Die Dinge lagen auch zu klar am Tage, die Vorwürfe, den Bauernkönig als „minderwertigen Katholiken" bezeichnet zu haben, hielt er jedoch aufrecht und wiederum mußte der gute Pfarrer von Leer herhalten, der die Pfarrkinder aufgefordert habe, für die „Bekehrung" des Zentrumsführers zu beten. Unwahre Behauptungen gewinnen nun aber dadurch nicht an Beweiskraft, daß man sie wiederholt. Zu ungunsten des Landwirtschaftsministers muß festgestellt werden, daß er auch nicht eine einzige Preßäußerung oder politische Rede anzuführen gewußt hat, welche seinen scharfen Worten die notwendige Unterlage geben könnte.

Frhr. v. Schorlemer-Alst — das darf heute in aller Ruhe gesagt werden — hat im Jahre 1893 eine große politische Entgleisung dadurch begangen, daß er, als die oben erwähnte Forderung im Kreise der Vertrauensmänner der Zentrumspartei nicht durchdrang, den Rathaussaal verließ und mit seinen Gesinnungsgenossen den offiziellen Zentrumskandidaten praktische Landwirte gegenüberstellte. Seine damalige Haltung ist dem Eingeweihten auf dem Hintergrunde der sehr gelockerten Beziehungen zu Windthorst und seiner abweichenden Haltung in der Militärvorlage verständlich — aber nicht zu entschuldigen. Dem Zentrum mußte der hochverdiente westfälische Edelmann, der in so manchen Schlachten der Kulturkampfzeit das Banner für Wahrheit, Freiheit und Recht im Ansturm gegen die Übermacht, der Kirchenfeinde vorangetragen hatte, seit der Sezession von 1893 als ein politischer Abtrünniger erscheinen. Wie in der Armee, ist auch in der Partei unbedingte Disziplin höchste Tugend, ihr Bruch größtes Vergehen. Keinem Menschen ist es aber damals wie heute eingefallen, Frhrn. v. Schorlemer-Alst deshalb als einen „minderwertigen Katholiken", ganz zu schweigen als einen „kirchlich Abtrünnigen" zu bezeichnen, ihn also religiös zu verdächtigen. Das hat auch ganz gewiß der gute alte Pfarrer Huesker von Leer nicht beabsichtigt, als er nach einem Trauergottesdienst für einen Verstorbenen am Wahltage die in der Kirche anwesenden Pfarrkinder ermahnte, doch ja zur Wahl zu erscheinen und dieselben bei dieser Gelegenheit aufforderte, „für die Irrenden" ein Gebet zu verrichten. Bei diesen authentischen Worten kann Pfarrer Huesker nur an solche gedacht haben, die politisch, nicht aber an solche, die kirchlich-religiös in die Irre gegangen seien — denn aus langer Erfahrung und persönlichem Umgange war ihm ja die kirchlich-treue und religiös-warme Gesinnung des Freiherrn zur Genüge bekannt.

Um späteren Legenden vorzubeugen, ist es sich die Zentrumspresse wie die Partei schuldig, auf das Nachdrücklichste die von dem Herrn Landwirtschaftsminister erhobenen Beschuldigungen zurückzuweisen. Sollte es selbst dem Frhrn. v. Schorlemer gelingen, den einen oder anderen scharfen Ausdruck gegen seinen verstorbenen Vater in irgend einem Zentrumsblatte aufzustöbern — bis jetzt hat er auch nicht eine einzige nach den uns vorliegenden Berichten anzuführen gewußt —, so reichte diese Tatsache dennoch nicht im entferntesten hin, so generelle Beschuldigungen ohne den Schatten eines Beweises aufrecht zu erhalten.

Die Polenpolitik der preußischen Regierung, welche schon so viele unerfreuliche Folgen nach sich zog, hat dem Herrn Landwirtschaftsminister einen üblen Streich gespielt. Was wußte er dem von seinem Vater geprägten „Germanisieren heißt Protestantisieren" tatsächlich entgegen zu halten? Er mußte zugeben, daß unter 19 570 angesiedelten Familien nur 658 katholische sich befinden, mithin eine sehr erhebliche Bevorzugung der Protestanten wirklich stattgefunden hat. Frhr. v. Schorlemer hat in seinem tiefsten Herzen auch wohl diese Ungleichheit gefühlt, indem er die Ansetzung weiterer katholischer deutscher Ansiedler noch für dieses Jahr ankündigte, wenn er auch das bisherige Vorgehen der Regierung mit der größeren Gefahr zu rechtfertigen suchte, in welcher katholische Deutsche schwebten, sich von den polnischen Glaubensgenossen umgarnen lassen. Wenn aber auch diese Behauptung richtig sein sollte — die Bezirke der sog. Koschneiderei mit ihrer katholischen kerndeutschen Bevölkerung spricht dagegen — warum hat denn die Regierung der ausgleichenden Gerechtigkeit wegen nicht früher im Anschlusse an deutsche Kreise Katholiken deutscher Nationalität angesetzt? Dem Ansiedlungswerke — dessen Bedeutung für die Landeskultur wir nicht unterschätzen — wäre dann wenigstens der konfessionelle Stachel genommen worden. Aber auch dann blieben für das Zentrum noch die wichtigsten anderen Bedenken gegen die Polenpolitik bestehen, Bedenken, die Frhr. v. Schorlemer-Lieser nicht im geringsten erschüttert hat.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Dem bisherigen Botschafter in London, Grafen Wolff-Metternich sind die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

Der Regent von Braunschweig und die Presse.

Am Schluß der Hamburger Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft hat deren Vorsitzender, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, auch der Presse seinen Dank für ihre Arbeit ausgesprochen. Der Herzog begab sich an den Arbeitstisch der Berichterstatter und bemerkte: „Sie haben eine schwere Arbeit hinter sich, meine Herren, eine Arbeit, die manchmal gar nicht zu Recht verstanden und gewürdigt wird. Ich bitte Sie, vor allem Ihren Redaktionen Dank zu sagen für die so freundliche und ausführliche Berichterstattung über unsere Verhandlungen. Ich habe mit Genugtuung beobachten können, daß das Verständnis für die koloniale Sache fortgesetzt durch die deutsche Presse geweckt und gefördert wird. Dazu gehört allerdings auch, daß Sie sich stundenlang plagen und allen, auch den schwierigsten Fragen Interesse und Verständnis entgegen bringen müssen. Ich kann mir denken, daß Sie das ermüden muß, und daß Sie damit eine der schwierigsten Aufgaben erfüllt haben. Es ist deshalb selbstverständlich, daß ich Ihnen allen unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank aussprechen und Sie nur bitten möchte: Bewahren Sie auch fernerhin dieses Interesse für unsere koloniale Sache, und mit Ihnen Ihre Zeitung, die Sie hier vertreten."

Der Herzog erkundigte sich nach der Art und Weise, wie die Berichterstatter bei solchen Gelegenheiten arbeiten, und ließ sich genau erklären, wie die stenographische Aufnahme und deren Übertragung erfolgt. Auch ließ er sich über den Dienst der Zeitungen unterrichten und zeigte besonderes Interesse für die Tätigkeit der Korrespondenten. Er ließ sich auch erklären, wie die telephonische Übermittelung der Berichte behandhabt wird, worauf der Herzog allen Berichterstattern nochmals dankte für die Bemühungen, und bat, diesen Dank der gesamten deutschen Presse zu übermitteln.

Unberechtigte Vorwürfe.

Zu der Darstellung der Presse über die Art, wie die Straßburger Kaiserworte zur Kenntnis des „Matin" gekommen sein sollen, schreibt jetzt die „Straßburger Post":

Es ist unseres Wissens richtig, daß Bürgermeister Dr. Schwander am Tage des Kaiserbesuchs dem Kammerpräsidenten Dr. Ricklin, den er abends beim Diner des kaiserlichen Statthalters traf, die Äußerung mitteilte, die der Kaiser ihm gegenüber mittags getan hatte. Daran wäre kaum etwas auszusetzen. Herr Dr. Ricklin scheint seinerseits nach dem Diner im Bekanntenkreis die ihm gewordene Mitteilung wiedergegeben zu haben, woraus ihm ebenfalls kein Vorwurf zu machen ist. Ob bei dieser Gelegenheit der Berichterstatter des Matin, der ja als Mitarbeiter des Nouvelliste mit den Zentrumsabgeordneten Fühlung hat, die kaiserliche Äußerung direkt aus Dr. Ricklins Mund oder wieder von einem anderen gehört hat, der in der Gesellschaft war, ist uns nicht bekannt. Das hiesige Zentrumsblatt, der „Elsässer", behauptet sogar, daß die Worte des Kaisers, die so deutlich gesprochen waren, daß außer dem Angeredeten auch die Umstehenden sie verstehen konnten, dem Berichterstatter des „Matin" bereits zugetragen gewesen seien, bevor Dr. Ricklin von ihnen Kenntnis erhielt. Jedenfalls war es also nicht Dr. Ricklin, der an den „Matin" telephonierte, sondern das tat in später Nachtstunde der ständige Korrespondent des Blattes. Ganz irrig ist es auch, wenn Dr. Ricklin in der „Augsburger Abendzeitung" als grimmiger Deutschenhasser bezeichnet wird. Auch das Freundschaftsverhältnis zwischen ihm und Dr. Schwander, von dem dort die Rede ist, besteht nicht; Herr Schwander wird es wohl für zweckmäßig gehalten haben, gerade dem Kammerpräsidenten die kaiserlichen Worte, die sich auf das Verhalten der Kammer bezogen, zur Kenntnis zu bringen. Hier sind also allerhand Mißverständnisse im Spiel.

Ein bulgarisch-serbischer Allianzvertrag?

Berlin, 8. Juni. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der „Temps" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß zwischen Bulgarien und Serbien ein Allianzvertrag im Hinblick auf die Aufteilung der Türkei. D. Red.) abgeschlossen worden sei, sowie daß ein Gewährsmann des „Temps" den Wortlaut des Vertrages in Petersburg gesehen habe. Griechenland und Rumänien sollen hiervon gleichfalls unterrichtet sein. Die Frage sei nur, ob Österreich und Deutschland sich dazu passiv verhalten werden. Die Reise König Ferdinands hat freilich einen anderen Zweck, als sich über die Haltung in Berlin und Wien zu unterrichten. Der Beistand Petersburgs erscheint gesichert. Es hat den Anschein, daß das Blatt gegen diesen Plan keine Bedenken hat. Ob Rußland ihn billigt, entzieht sich unserer Kenntnis. Es erscheint aber zweifelhaft, daß der König von Bulgarien die Zustimmung Deutschlands und Österreichs zu dieser aggressiven Politik einholen will. Bei dem politischen Verständnis und dem Taktgefühl des Königs ist dies ausgeschlossen.

Die Ausbildung der deutschen Konsuln.

Berlin, 8. Juni. Für die wissenschaftliche Ausbildung der zukünftigen Konsuln wird seit einiger Zeit im Auswärtigen Amt etwas mehr Sorge getragen. Vor den Assessoren, die zur Konsulatslaufbahn übergehen, finden jetzt im Auswärtigen Amt Vorträge statt über alle Gebiete, deren gründliche Kenntnis für die Konsuln von Wichtigkeit ist. Vorträge haben bisher unter anderen der Nationalökonom Professor Schumacher-Bonn, Männer des praktischen Lebens, wie der zweite Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Huldermann, und Kommerzienrat Hecht, in Firma Hecht u. Pfeifer, gehalten. Heute abend wird unter Leitung des Geheimrats Dr. O. Göppert aus dem Auswärtigen Amt eine Studienreise nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet unternommen.

Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins.

sh. **Weimar**, 9. Juni.

In Anwesenheit des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar trat hier der Deutsche Flottenverein zu seiner 12. Tagung zusammen, zu der Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Auch andere nationale Vereine hatten Vertreter entsandt. Ferner war der frühere Präsident des Deutschen Flottenvereins, Fürst zu Salm-Horstmar, erschienen. An den Kaiser, den Prinzregenten und den Prinzen Heinrich von Preußen wurden Huldigungstelegramme gesandt. Nachdem der Vorsitzende, Großadmiral v. Koester, die Erschienenen, darunter auch die Vertreter der Presse, begrüßt hatte, gedachte er der Toten des letzten Jahres und nahm dann das Wort zu einer programmatischen Rede. Er führte u. a. aus: Im Jahre 1917, also im Jahre des Abschlusses für unser Flottengesetz wird Deutschland über 3 aktive und 2 Reservegeschwader verfügen. Zum gleichen Zeitpunkt wird England voraussichtlich 6 Geschwader und 2 Reservegeschwader haben. In Frankreich werden 2 aktive und 2 Reservegeschwader mit 8 Aufklärungsschiffen vorhanden sein. Das russische Programm weist bis zum Jahre 1917 1 Geschwader an Groß-Panzerschiffen und 1 an großen Kreuzern auf. Unser Verhältnis zu England wird 1917 das von 1 : 2 sein, dürfte sich aber noch zu unseren Ungunsten verschlechtern. Über die politische Lage und namentlich über unser Verhältnis zu England will ich mich hier nicht aussprechen, da jeder von Ihnen sich ein eigenes Urteil gebildet haben wird. In Frankreich ist der Chauvinismus wieder mehr erwacht. In Rußland hat der Minister des Auswärtigen sein Wohlwollen für Deutschland betont, dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß die Ententemächte unter allen Umständen berücksichtigt werden müßten. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß die Marinevorlage im Reichstage einstimmig genehmigt wurde. Dagegen sind unsere Hoffnungen durch den in Aussicht genommenen Zuwachs von 3 Linienschiffen und 2 kleinen Kreuzern nicht ganz in Erfüllung gegangen. Mit der Schaffung des dritten Geschwaders sind wir einverstanden. Unser Wunsch geht nun dahin, daß die Personalvermehrung eine so reichliche sein möchte, daß die Organisation dieses dritten Geschwaders möglichst bald zum Abschluß kommt. Der Bauplan läßt die Panzerkreuzer ganz unberücksichtigt, die von immer größerer Wichtigkeit werden. Sie sind auch die bedeutsamen Repräsentationen deutscher Kraft im Auslande. Schade ist es, daß das nach Amerika entsandte Geschwader nicht vor Puebla erscheinen könne, um die Deutschenmorde zu rächen. Wir wünschen also für 5 Jahre 5000 Mann mehr für die Reserveflotte und den Bau von 5 Panzerkreuzern, die in den Jahren zu bauen wären, in denen kein zweites Linienschiff gebaut wird. Deutschland ist ein wohlhabendes und opferwilliges Volk und es hat auch den kriegerischen Sinn, dessen jede große Nation bedarf, noch nicht verloren. Wir wollen nur die Durchführung des Flottengesetzes, über seinen Rahmen gehen wir nicht hinaus. Wenn wir dafür wirken, werden uns alle patriotischen Männer danken. (Anhaltender großer Beifall).

Es folgte eine lebhafte Diskussion, in der die Vertreter der verschiedenen Landesverbände ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Großadmirals gaben. Eine Resolution wurde nicht gefaßt. — Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein jetzt 313 000 Einzelmitglieder umfaßt; seine Gesamtgefolgschaft beträgt 1 050 000. Der Bericht verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß der Verein Hetzarbeit gegen fremde Staaten treibe. Er wirke nur aufklärend. — Zum Ort der nächsten Tagung wurde Bremen gewählt und darauf die Versammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden geschlossen.

Die Unmöglichkeit eines Blockes von Bassermann bis Bebel

charakterisiert „Genosse" Eduard Bernstein in der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte":

„Zur Zeit des Norddeutschen Bundes", so äußert sich Bernstein, „sah der Nationalliberalismus anders aus als heute. Das National in seinem Namen richtet sich gegen den Partikularismus, nicht aber gegen weltbürgerliche Beurteilung der Beziehungen zu anderen Nationen. Heute ist von einem Kampf mit partikularistischen Tendenzen innerhalb Deutschlands kaum noch die Rede, mit um so größerer Beflissenheit gibt dagegen der Nationalliberalismus seinem Nationalismus die Spitze nach außen hin, kehrt er sich gegen andere Nationen oder Angehörige solcher. Nur solche Nationalliberale, die diesen Wandel in der Denkweise nicht mitgemacht haben, für die der Ton ausschließlich auf dem Beiwort liberal im Titel ihrer Partei liegt, würden für einen Block mit der Sozialdemokratie in Betracht kommen und ihn ihrerseits akzeptieren. Aber sie bilden eben nur einen Flügel dieser Partei, denn ein anderer, auf dem partikularistisch verengten Nationalismus den Ton legender Flügel und ein zwischen ihm und jenem hin und her pendelnder mittlerer Flügel gegenüberstehen, die für eine konsequente Verfechtung liberaler Ideen in der inneren und äußeren Politik nicht zu haben sind. Wie das Zentrum, wollen auch die maßgebenden Führer des Nationalliberalismus ihrer Partei den Charakter einer Mittelpartei erhalten, und so lange dieses Bestreben die Mehrheit der Partei für sich hat, wäre ein Block der Linken mit Einschluß des ganzen Nationalliberalismus eine contradictio in adjecto."

○ Zur Gewerkschaftsfrage

erläßt der christliche Metallarbeiter-Verband einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem er zunächst vollinhaltlich der Erklärung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften beitritt und weiterhin sagt:

Gegen die fortgesetzten Beunruhigungen und Verdächtigungen der christlichen Gewerkschaften müssen wir aufs nachdrücklichste Verwahrung einlegen. Die christlichen Gewerkschaften haben vom Anfang an sich der Zustimmung und der Aufmunterung von hohen Würdenträgern beider Konfessionen erfreut. Wiederholt haben die deutschen Bischöfe zu ihren Gunsten ausgesprochen und sie der Unterstützung [illegible] selbst hat vor nicht langer Zeit

Mozart auf der Reise nach Prag.

9) Novelle von E. Mörike.

Vorletzten Winter wollte mir Mozarts Gesundheitszustand, durch vermehrte Reizbarkeit und häufige Verstimmung, ein fieberhaftes Wesen, nachgerade bange machen. In Gesellschaft noch zuweilen lustig, oft mehr als recht natürlich, war er zu Haus meist trüb in sich hinein, seufzte und klagte. Der Arzt empfahl ihm Diät, Pyrmonter und Bewegung außerhalb der Stadt. Der Patient gab nicht viel auf den guten Rat; die Kur war unbequem, Zeit raubend, seinem Taglauf schnurstracks entgegen. Nun machte ihm der Doktor die Hölle etwas heiß, er mußte eine lange Vorlesung anhören von der Beschaffenheit des menschlichen Geblüts, von denen Kügelgens darin, vom Atemholen und vom Phlogiston — halt unerhörte Dinge; auch wie es eigentlich gemeint sei von der Natur mit Essen, Trinken und Verdauen, das eine Sache ist, worüber Mozart bis dahin ganz ebenso unschuldig dachte wie sein Junge von fünf Jahren. Die Lektion, in der Tat, machte merklichen Eindruck. Der Doktor war noch keine halbe Stunde weg, so find' ich meinen Mann nachdenklich, aber mit aufgeheitertem Gesicht, auf seinem Zimmer über der Betrachtung eines Stocks, den er in einem Schrank mit alten Sachen suchte und auch glücklich fand; ich hätte nicht gemeint, daß er sich dessen nur erinnerte. Er stammte noch von meinem Vater, ein schönes Rohr mit hohem Knopf von Lapis Lazuli. Nie sah man einen Stock in Mozarts Hand, ich mußte lachen.

‚Du siehst,' rief er, ‚ich bin daran, mit meiner Kur mich völlig ins Geschirr zu werfen. Ich will das Wasser trinken, mir alle Tage Motion im Freien machen und mich dabei dieses Stabes bedienen. Da sind mir nun verschiedene Gedanken beigegangen. Es ist doch nicht umsonst, dacht' ich, daß andere Leute, was da gesetzte Männer sind, den Stock nicht missen können. Der Kommerzienrat, unser Nachbar, geht niemals über die Straße, seinen Gevatter zu besuchen, der Stock muß mit. Professionisten und Beamte, Kanzleiherrn, Krämer und Chalanten, wenn sie am Sonntag mit Familie vor die Stadt spazieren, ein jeder führt sein wohlgedientes rechtschaffenes Rohr mit sich. Vornehmlich hab' ich oft bemerkt, wie auf dem Stephansplatz, ein Viertelstündchen vor der Predigt und dem Amt, ehrsame Bürger da und dort truppweis beisammen stehen im Gespräch: hier kann man so recht sehen, wie eine jede ihrer stillen Tugenden, ihr Fleiß und Ordnungsgeist, gelassner Mut, Zufriedenheit, sich auf die wackern Stöcke gleichsam als eine gute Stütze lehnt und stemmt. Mit einem Wort, es muß ein Segen und besonderer Trost in der altväterischen und immerhin etwas geschmacklosen Gewohnheit liegen. Du magst es glauben oder nicht, ich kann es kaum erwarten, bis ich mit diesem guten Freund das erstemal im Gesundheitspas über die Brücke nach dem Rennweg promeniere! Wir kennen uns bereits ein wenig und ich hoffe, daß unsere Verbindung für alle Zeit geschlossen ist.'

Die Verbindung war von kurzer Dauer: das drittemal, daß beide miteinander aus waren, kam der Begleiter nicht mehr mit zurück. Ein anderer wurde angeschafft, der etwas länger Treue hielt, und jedenfalls schrieb ich der Stockliebhaberei ein gut Teil von der Ausdauer zu, womit Mozart drei Wochen lang der Vorschrift seines Arztes ganz erträglich nachkam. Auch blieben die guten Folgen nicht aus; wir sahen ihn fast nie so frisch, so hell und von so gleichmäßiger Laune. Doch machte er sich leider in kurzem wieder allzu grün und täglich hatt' ich deshalb meine Not mit ihm. Damals geschah es nun, daß er, ermüdet von der Arbeit eines anstrengenden Tages, noch spät, ein paar neugieriger Reisenden wegen, zu einer musikalischen Soiree ging — auf eine Stunde bloß, versprach er mir heilig und teuer: doch das sind immer die Gelegenheiten, wo die Leute, wenn er nur erst am Flügel festsitzt und im Feuer ist, seine Gutherzigkeit am mehrsten mißbrauchen; denn da sitzt er alsdann wie das Männchen in einer Montgolfiere, sechs Meilen hoch über dem Erdboden schwebend, wo man die Glocken nicht mehr schlagen hört. Ich schicke den Bedienten zweimal mitten in der Nacht dahin, umsonst, er konnte nicht zu seinem Herrn gelangen. Um drei Uhr früh kam dieser denn endlich nach Haus. Ich nahm mir vor, den ganzen Tag ernstlich mit ihm zu schmollen."

Hier überging Madame Mozart einige Umstände mit Stillschweigen. Es war, muß man wissen, nicht unwahrscheinlich, daß zu gedachter Abendunterhaltung auch eine junge Sängerin, Signora Malerbi, kommen würde, an welcher Frau Constanze mit allem Recht Ärgernis nahm. Diese Römerin war durch Mozarts Verwendung bei der Oper angestellt worden, und ohne Zweifel hatten ihre koketten Künste nicht geringen Anteil an der Gunst des Meisters. Sie benahm sich nachher frech und undankbar, und erlaubte sich selbst Spöttereien über ihren Wohltäter. So war es ganz in ihrer Art, daß sie ihn einst, gegenüber einem ihrer glücklichern Verehrer, kurzweg un piccolo grifo raso (ein kleines rasiertes Schweinsrüsselchen) nannte. Der Einfall, einer Circe würdig, war um so empfindlicher, weil er, wie man gestehen muß, immerhin ein Körnchen Wahrheit enthielt.*

Beim Nachhausegehen von jener Gesellschaft, bei welcher übrigens die Sängerin zufällig nicht erschienen war, beging ein Freund im Übermut des Weins die Indiskretion, dem Meister dies boshafte Wort zu verraten. Er wurde schlecht davon erbaut, denn eigentlich war es für ihn der erste unzweideutige Beweis von der gänzlichen Herzlosigkeit seines Schützlings. Vor lauter Entrüstung empfand er nicht einmal sogleich den frostigen Empfang am Bette seiner Frau. In einem Atem teilte er ihr die Beleidigung mit. Fast machte er ihr Mitleid rege. Doch hielt sie geflissentlich an sich, es sollte ihm nicht so leicht hingehen. Als er von einem schweren Schlaf kurz nach Mittag erwachte, fand er das Weibchen samt den beiden Knaben nicht zu Hause, vielmehr säuberlich den Tisch für ihn allein gedeckt.

Von jeher gab es wenige Dinge, welche Mozart so unglücklich machten, als wenn nicht alles hübsch eben und [illegible] zwischen ihm und seiner guten Hälfte stand. Und hätt[illegible]m erst gewußt, welche weitere Sorge sie schon seit mehre[illegible]gen mit sich herumtrug! — eine der schlimmsten in de[illegible]it deren Eröffnung sie ihn nach alter Gewohnheit so l[illegible] möglich verschonte. Ihre Barschaft war ehestens alle, u[illegible] Aussicht auf baldige Einnahme da. Ohne Ahnung von [illegible]iuslichen Extremität war gleichwohl sein Herz auf eine [illegible] verkommen, die mit jenem verlegenen, hilflosen Zustand ein[illegible]isse Ähnlichkeit hatte. Er mochte nicht essen, er konnte [illegible]oleiben. Geschwind zog er sich vollends an, um nur aus [illegible] Stickluft des Hauses zu kommen. Auf einem offenen Zettel [illegible]terließ er ein paar Zeilen italienisch: „Du hast mir's redlich [illegible]geträukt, und geschieht mir schon recht. Sei aber wieder g[illegible]h bitte Dich, und lache wieder, bis ich heim komme. M[illegible] zumut, als möcht' ich ein Kartäuser und Trappiste w[illegible], ein rechter Heulochs,' sag' ich Dir!" — Sofort nahm [illegible]n Hut, nicht aber auch den Stock zugleich; der hatte seine E[illegible] passiert.

Haben wir Frau Constanze bis hierher [illegible]er Erzählung abgelöst, so können wir auch wohl noch e[illegible]leine Strecke weiter fortfahren.

Von seiner Wohnung, bei der Schranne, rechts gegen das Zeughaus einbiegend, schlenderte der teure Mann — es war ein warmer, etwas umwölkter Sommernachmittag — nachdenklich lässig über den sogenannten Hof, und weiter an der Pfarre zu Unsrer lieben Frau vorbei, dem Schottentor entgegen, wo er seitwärts zur Linken auf die Mölkerbastei stieg und dadurch der Ansprache mehrerer Bekannten, die eben zur Stadt hereinkamen, entging. Nur kurze Zeit genoß er hier, obwohl von einer stumm bei den Kanonen auf und nieder gehenden Schildwache nicht belästigt, der vortrefflichen Aussicht über die grüne Ebene des Glacis und die Vorstädte hin nach dem Kahlenberg und südlich nach den steierischen Alpen. Die schöne Ruhe der äußern Natur widersprach seinem innern Zustand. Mit einem Seufzer setzte er seinen Gang über die Esplanade und sodann durch die Alser-Vorstadt ohne bestimmten Zielpunkt fort.

Am Ende der Währinger Gasse lag eine Schenke mit Kegelbahn, deren Eigentümer, ein Seilermeister, durch seine gute Ware, wie durch die Reinheit seines Getränks den Nachbarn und Landleuten, die ihr Weg vorüberführte, gar wohl bekannt war. Man hörte Kegelschieben und übrigens ging es bei einer Anzahl von höchstens einem Dutzend Gäste mäßig zu. Ein kaum bewußter Trieb, sich unter anspruchlosen, natürlichen Menschen in etwas zu vergessen, bewog den Musiker zur Einkehr. Er setzte sich an einen der sparsam von Bäumen beschatteten Tische zu einem Wiener Brunnen-Obermeister und zwei andern Spießbürgern, ließ sich ein Schöppchen kommen und nahm an ihrem sehr alltäglichen Diskurs eingehend teil, ging dazwischen umher, oder schaute dem Spiel auf der Kegelbahn zu.

Unweit von der letztern, an der Seite des Hauses, befand sich der offene Laden des Seilers, ein schmaler, mit Fabrikaten vollgepfropfter Raum, weil außer dem, was das Handwerk zunächst lieferte, auch allerlei hölzernes Küchen-, Keller- und landwirtschaftliches Gerät, ingleichem Tran und Wagensalbe, auch weniges von Sämereien, Dill und Kümmel, zum Verkauf umherstand oder hing. Ein Mädchen, das als Kellnerin die Gäste zu bedienen und nebenbei den Laden zu besorgen hatte, war eben mit einem Bauern beschäftigt, welcher, sein Söhnlein an der Hand, herzugetreten war, um einiges zu kaufen: ein Fruchtmaß, eine Bürste, eine Geißel. Er suchte unter vielen Stücken eines heraus, prüfte es, legte es weg, ergriff ein zweites und drittes, und kehrte unschlüssig zum ersten zurück; es war kein Fertigwerden. Das Mädchen entfernte sich mehrmals, der Aufwartung wegen, kam wieder und war unermüdlich, ihm seine Wahl zu erleichtern und annehmlich zu machen, ohne daß darum schwatzte.

(Fortsetzung folgt.)

* Man hat hier ein älteres kleines Profilbild im Auge, das, gut gezeichnet und gestochen, sich auf dem Titelblatt eines Mozartschen Klavierwerks befindet, unstreitig das ähnlichste von allen, auch neuerdings im Kunsthandel erschienenen Po[illegible]

dem Kardinal-Erzbischof von Cöln erklären lassen, daß er in der sogenannten Gewerkschaftsfrage nach wie vor den seitherigen Standpunkt einnehme, daß er nämlich den beiden Richtungen, die in dieser Hinsicht in Deutschland bestehen, gleichmäßig neutral gegenüberstehe. Der Kardinal von Cöln fügte eigens hinzu: das dient zur Beruhigung für unsere katholischen Arbeiter, die den christlichen Gewerkschaften beigetreten sind oder beizutreten gedenken. Inzwischen ist seitens der christlichen Gewerkschaften nichts geschehen, was eine andere Stellungnahme rechtfertigen könnte. Unsere Organisation haben wir zum Schutz der christlichen Metallarbeiter geschaffen. Nicht bloß ihres wirtschaftlichen Interesses willen, sondern auch damit sie in ihrer religiösen Überzeugung nicht verletzt werden. Unsäglich viel Mühe, Arbeit und Opfer an Geld hat es gekostet, um die Organisation auf die jetzige Höhe zu bringen. Tausende von gleichgesinnten Kollegen haben nach ihrer schweren Tagesarbeit ihre Kraft in den Dienst der Bewegung gestellt, und diese Mühe, dieser Idealismus soll nicht umsonst gebracht sein.

Die christlichen Metallarbeiter, ob katholisch oder evangelisch, werden treu und fest zusammenstehen, wie in der Vergangenheit, so in der Zukunft: Treue um Treue!

•

Frankfurt a. M., 8. Juni. Wie die „Frankft. Ztg." erfährt, werden die christlichen Gewerkschaften Deutschlands vielleicht schon in der nächsten Woche einen Kongreß abhalten zwecks öffentlicher Stellungnahme gegen den Verleumdungsfeldzug der „Berliner in Rom".

Düsseldorf, 8. Juni. In einer Erklärung der Präsides der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands wird unter anderem gesagt, daß die katholischen Arbeitervereine aufs schärfste gegen das unerhörte Vorgehen des Berliner Verbandes Einspruch erheben müßten. Ein derartiges Vorgehen stelle eine absichtliche Umgehung des deutschen Episkopats dar sowie eine schmähliche Verdächtigung von Hunderttausenden von katholischen Arbeitern, die sich im sozialen und öffentlichen Leben mit Bekennermut und Opferwilligkeit der Sache des Katholizismus hingaben, auch den Katholizismus nach der religiösen Seite gegen die Übermacht der sozialdemokratischen Bewegung verteidigt hätten. Weiterhin sei es eine schmähliche Verdächtigung von Tausenden von Priestern in den verschiedensten Stellungen, deren korrekte kirchliche Haltung über allen Zweifel erhaben sei. Der Diözesanverband mit seinen 259 Arbeitervereinen und nahezu 80 000 Mitgliedern erklärt ferner, daß der Berliner Verband durch seine durch Jahrzehnte sich hinziehenden Verdächtigungen der kirchlichen Autorität größeren Schaden zugefügt habe, als jemals die Hetze der Sozialdemokratie. Unterschrieben ist die Erklärung von 14 Bezirkspräsides, die sämtlich Geistliche sind.

Aus der Stadt.

Münster, 10. Juni.

Der Ballon „Münster", mit dem Kaufmann Eimermacher, gestern seine 50. Luftfahrt zurücklegte, ist gestern mittag gegen 12 Uhr bei Osnabrück sehr glatt gelandet, nachdem er gegen 9 Uhr auf der Loddenheide, wohin man ihn unter mancherlei Schwierigkeiten von seinem Füllplatze, der Städtischen Gasanstalt, gebracht hatte, aufgestiegen war.

△ **Kleine Nachrichten.** Unter die Räder der Elektrischen kam Samstag nachmittag auf der Wolbeckerstraße ein ziemlich wertvoller Hund und wurde von ihnen völlig zermalmt. — Ein Radfahrer stieß am Sonntag vormittag auf der Südstraße mit einem Automobil zusammen. Der Radfahrer fiel vor die Räder des Wagens und geriet in Gefahr, überfahren zu werden. Die Räder hatten ihn schon erfaßt, als es dem Lenker im letzten Augenblicke noch gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen. So kam er mit dem Schrecken und leichten Hautabschürfungen davon. Die Schuld an dem aufregenden Vorfall soll den Chauffeur treffen, der ohne Signal zu scharf die Kurven genommen hatte.

Aus den Provinzen.

□ **Warendorf**, 8. Juni. (Der Neubau der Marienkirche) geht seiner Vollendung entgegen. Der Bischof von Münster wird am 7. August, nachmittags, hier eintreffen und am 8. August die Einweihung der Kirche vornehmen. Wenn man bedenkt, daß mit den Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten erst Ende Mai vergangenen Jahres begonnen wurde, so muß man sagen, daß die Arbeiten rasch gefördert worden sind. Die Kirche macht durch ihre gefälligen Formen, ihre schöne Gliederung und ihre Einordnung in die Umgebung einen schönen Eindruck. Sie wird vorerst nur zum Teil ausgebaut, die vorgesehenen beiden Türme sollen später nach Abbruch des an der östlichen Seite der Kirche stehenden Volksschulgebäudes angebaut werden. Freundlich ragt sie mit ihrem roten Dache und ihren beiden schlanken, schönen geschweiften Chortürmchen über der Stadt empor als ein Wahrzeichen schöner heimischer Baukunst. Die Arbeiten wurden unter der Oberleitung des Architekten Platzmann in Münster von der hiesigen Firma Gebr. Carlé ausgeführt.

Gerichtszeitung.

Neapel, 8. Juni. Der Militärgerichtshof hat in dem Prozeß wegen der Strandung des Kreuzers „San Giorgio" heute das Urteil gefällt und den Kapitän Albenga und den Schiffsoffizier Grafen Bordigiani als schuldlos freigesprochen. Durch den Prozeß wurde festgestellt, daß die Strandung durch einen Zufall verursacht worden ist, da die seichtes Wasser anzeigende Boje verlegt worden war.

Vermischtes.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Juni. Der Polizei ist es gelungen, den Mörder des am Pfingstmontag ermordeten Dienstmädchens Ida Westen zu verhaften. Der Täter ist der Weißbinder Joseph Rupp aus Sulzbach bei Regensburg, der einige Wochen vorher in jenem Hause beschäftigt war. Er gibt an, er habe sich mit dem Mädchen zu einem Ausflug verabredet, ihr einen Antrag gemacht und dann das Mädchen mit einem Dolch niedergestoßen. Die Polizei nimmt an, daß Rupp das Mädchen niedergestoßen hat, als es ihn bei einem Einbruch überraschte.

* **Danzig**, 8. Juni. **(Drahtb.)** In Gegenwart des Eisenbahnministers von Breitenbach und der staatlichen und städtischen Behörden fand heute mittag die feierliche Einweihung der neuen Weichselbrücke Althof Troyl statt.

* **Wöllersdorf**, 9. Juni. Heute nacht explodierte aus unbekannter Ursache ein kleines Pulverabwägungslokal mit 1000 Kilogramm Pulver. Es wurde niemand verletzt.

In dem durch die Explosion zerstörten Abwägehaus in Wöllersdorf befanden sich 1400 Kilogramm Schwarzpulver. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt.

Untergang eines französischen Unterseebootes.

Cherbourg, 8. Juni. Zu dem Untergang des Unterseebootes „Vendémiaire" mit seiner aus 25 Mann bestehenden Besatzung werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Gegen 6 Uhr 30 Min. morgens war das Wetter sehr schön. Das dritte Geschwader dampfte in Linie 5 Meilen nordwestlich von Cap de la Hague. Nachdem es durch die Unterseeboote der Marinestation Cherbourg angegriffen worden war, wurde von dem Linienschiff „Saint Louis" ein Periskop bemerkt, das dem Panzer so nahe war, daß ein Überfahren nicht vermieden werden konnte. Sofort entstand ein starkes Aufschäumen der Wellen. Nach 10 Minuten wurden an der Meeresoberfläche Trümmer vom Verdeck des Unterseebootes gesichtet. Die „Saint Louis" verankerte sofort am Ort des Unterganges eine Boje. Das Geschwader verblieb eine Stunde in der Nähe, ohne etwas zu bemerken, dann stiegen Nebel auf, worauf das Geschwader nach Cherbourg zurückdampfte. Der Panzer „Marseillaise" und der Torpedobootszerstörer „Gabion" blieben an der Unfallstelle zurück. Um 10 Uhr gab der Marinepräfekt bekannt, daß es unmöglich sei, die Stelle genau anzugeben, da die Boje abgetrieben worden sei. Voraussichtlich ist eine Hebung des Fahrzeuges unmöglich.

Das verunglückte Unterseeboot „Vendémiaire" war nach demselben Typ gebaut, wie die vor zwei Jahren in der Nähe des Hafens von Calais von einem Postdampfer in Grund gebohrte „Pluviose". Die „Vendémiaire" war mit Hebevorrichtungen versehen. Noch vor kurzem waren Versuche unternommen worden, an einem der Rettungsringe unter Wasser Rettungsketten zu befestigen. Die Stelle, an welcher das Unterseeboot gesunken ist, ist zu tief, als daß Taucher bis zu ihm gelangen können.

Über die wahrscheinliche Ursache des Unglücks erklärte ein Seeoffizier einem Berichterstatter, daß man sich in Marinekreisen jeden Tag auf ein derartiges Unglück gefaßt machte, denn wenn Angriffsübungen der Unterseeboote auch notwendig seien, so seien sie jedoch außerordentlich gefährlich. Das Unterseeboot habe offenbar den Panzer „Saint Louis" gesichtet und dann das Periskop eingezogen, um zu tauchen und unter dem „Saint Louis" hinwegzugehen. In diesem Augenblick sei es wahrscheinlich von einer unbekannten Strömung erfaßt worden und mit dem „Saint Louis" zusammengestoßen.

Zahlreiche Einwohner warteten vor der Marinepräfektur angsterfüllt auf weitere Einzelheiten der Katastrophe. Man nimmt als sicher an, daß das Unterseeboot „Vendémiaire" zerschnitten wurde, da das Meer an der Unglücksstelle mit Öl bedeckt war. Der Kommandant, Leutnant Prioul, war Vater von drei Kindern. Der Fähnrich Audic war erst seit dem 1. Juni in Dienst. Ein Mann der Besatzung, der an Land geblieben war, ist so dem Unheil entgangen. Das Rathaus, die städtischen Gebäude und zahlreiche Häuser haben halbstock geflaggt. Auf den Schiffen des Geschwaders wehte die Fahne auf Halbmast.

Letzte Nachrichten.

Luxemburg, 8. Juni. Die Vereidigung der Großherzogin von Luxemburg auf die Verfassung ist vom 14. auf den 18. Juni verlegt worden. Die Großherzogin ist nämlich am 14. Juni 1894, abends 9 Uhr, geboren worden, wäre also um ¼4 Uhr, der vorgesehenen Stunde zur Eidesleistung, noch nicht 18 Jahre alt und deshalb im Sinne des Staatsrechtes nicht mündig.

Budapest, 8. Juni. Die Regierung beabsichtigt, die im Abgeordnetenhause zur Annahme gelangten Gesetzentwürfe in den nächsten Tagen im Magnatenhause zur ersten Lesung zu stellen und dann die Session auf drei Monate zu schließen. Nach den gestrigen Vorkommnissen werden Ministerpräsident Lukacs und Graf Tisza von der Polizei streng bewacht.

Budapest, 9. Juni. Der von dem Studenten Jokics verletzte Banatsrat Hervoics ist schwerverletzt. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Kugel ist in die Schädelbasis eingedrungen und am Hinterkopf wieder herausgetreten, wobei das Kleingehirn verletzt wurde. Jokics gibt die Tat zu, leugnet aber, Mitschuldige zu haben. Er heuchelt Wahnsinn. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

Paris, 8. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Temps" erzählt, daß in diplomatischen Kreisen die Nachricht von dem russischen Konferenzvorschlag bestätigt werde. Rußland habe in Berlin wissen lassen, daß es vor die Konferenz keine wichtige Frage bringen werde, die nicht mit der Friedensverhandlung direkt in Beziehung stehe; das heißt also, von den Dardanellen werde nicht gesprochen werden. Wenn es gelinge, von Österreich-Ungarn eine ähnliche Erklärung über die Balkanfrage zu erlangen, habe der Vorschlag Aussicht, durchzubringen.

Konstantinopel, 8. Juni. Die Truppenkonzentrationen in der Gegend von Smyrna nehmen eine größere Ausdehnung an. Außer der Redifdivision von Konia werden vier weitere mobilisiert. Mit der zweiten Nizamdivision von Konstantinopel, sowie mit der bestehenden halben Nizamdivision von Smyrna sollen im ganzen etwa 6½ Divisionen im Smyrnaer Gebiet zusammengezogen werden. — Sicherem Vernehmen nach erhielten zwei Regimenter der Redifdivision Istip den Mobilisierungsbefehl. Infolge der Gefahr eines Angriffes gegen Mytilene hat die Regierung beschlossen, die dort befindlichen Würdenträger des alten Regimes nach Balikesri auf dem asiatischen Festlande zu bringen.

Luftschiffahrt.

Osnabrück, 10. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Der Flieger Gustav Tweer stieg gestern abend um 6¼ Uhr in Lengerich, wo er ein Schaufliegen veranstaltet hatte, zu dem mehrere tausend Menschen erschienen waren, auf, fuhr zwei Schleifen über Lengerich und flog dann über den Teutoburger Wald nach hier. In etwa 1000 Meter Höhe beschrieb er zwei Schleifen über der Stadt und landete dann auf der Netter Heide. Bei der Landung wurde er durch das starke Sonnenlicht geblendet und ging in einem Roggenfelde nieder. Der Überlandflug wurde von der Bevölkerung mit großem Interesse aufgenommen. Dagegen sollen die Besucher des „Schaufliegens" in Lengerich wenig davon erfreut gewesen sein, daß Tweer sich schon nach zwei Schleifenfahrten aus ihrem Gesichtskreise entfernte.

Essen, 9. Juni. Bei dem heutigen Schaufliegen auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen vollführte der Flieger von Stoephasius aus etwa 600 Meter Höhe einen Gleitflug, den er aber in einem zu kleinen Neigungswinkel ausführte, so daß der Apparat beim Landen sich überschlug und völlig zertrümmert wurde. Der Flieger wurde nur leicht verletzt.

Friedrichshafen, 9. Juni. Das Luftschiff „Z. 3" ist heute früh 4,19 Uhr zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen und um 9½ Uhr über Friedrichshafen eingetroffen und um 10 Uhr glatt vor der Halle gelandet.

Über den Verlauf der Fahrt des „Z. 3" wird noch berichtet, daß sie in allen Teilen tadellos von Statten gegangen sei. Aus der insgesamt 42stündigen Fahrt von Friedrichshafen nach Hamburg und zurück ist noch besonders die ununterbrochene völlig einwandfreie Tätigkeit der drei neuen Maybachmotoren hervorzuheben, die fast die gesamte Fahrzeit über in voller Tätigkeit waren. Eine interessante Episode spielte sich an der Bergstraße ab, wo vom Zeppelinschen Schiff aus das Luftschiff Schütte-Lanz in der Ferne erspäht wurde. Zeppelin ließ sein Luftschiff wenden und fuhr auf das Lanz'sche Luftschiff zu, erreichte es binnen 25 Minuten und begleitete es eine gute Strecke, indem er seine sämtlichen Manöver mitmachte. Sodann überholte der Zeppelin'sche Kreuzer das Lanz'sche Luftschiff in rascher Fahrt, fuhr vor dessen Bug vorüber und setzte seine Fahrt nach Friedrichshafen fort.

Mannheim, 9. Juni. Das Luftschiff Schütte-Lanz stieg heute früh 4 Uhr 55 Min. zu einer größeren Fernfahrt auf, bei der es die Städte Mainz, Wiesbaden und Darmstadt überflog. Zwischen Worms und Niederstein fand eine Begegnung mit dem Luftschiff „Z. 3" statt, mit dem Signale ausgetauscht wurden. Um 10 Uhr landete das Luftschiff vor der Halle und wurde dort in wenigen Minuten geborgen. Die Fahrt ist schön verlaufen. Die zurückgelegte Strecke betrug 260 Kilometer.

Hamburg, 8. Juni. Der erste Tag des Hamburger Flugwettbewerbes nahm bei schönem Wetter und reger Teilnahme einen guten Verlauf. Im ganzen waren zwölf Flieger erschienen, von denen Schiedeck einen Dauerflug von 2⅗ Stunden ausführte. Bei der Landung stürzte Schiedeck aus einer mäßigen Höhe außerhalb des Flugfeldes ab, da er anscheinend eine zu scharfe Kurve genommen hatte. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger selbst blieb unverletzt. Ein ähnliches Schicksal hatte vorher den Flieger Oelerich ereilt, dessen Maschine jedoch unbeschädigt blieb.

Berlin, 8. Juni. Das Militärluftschiff „P. 3" trat heute abend bei prächtigem Wetter und schwachem Südwestwind um 10,20 Uhr vom Tegeler Schießplatz aus die Fahrt nach seinem künftigen Bestimmungsort Königsberg an. Die Führung hatte Hauptmann von Jena mit dem Ingenieur Mahr.

Paris, 10. Juni. **(Drahtb.)** Kimmerling, einer der besten Flieger Frankreichs, unternahm auf einem von dem Ingenieur Tonnet erbauten zweisitzigen Eindecker mit einem Passagier einen Flugversuch. In etwa 20 Meter Höhe löste sich ein Flügel. Der Apparat stürzte zu Boden. Beide Insassen wurden getötet.

Reims, 8. Juni. Der Flieger Dubreuil stürzte mit einem Passagier namens Visseur auf dem Flugplatz von Bethény aus einer Höhe von etwa 60 Metern zur Erde nieder. Das Flugzeug zerschellte am Boden. Visseur ist tot, Dubreuil schwer verletzt.

London, 8. Juni. Bei dem Rundflug um London, der über 81 Meilen führte, starteten sieben Flieger. Sopwith (England) wurde mit einer Flugzeit von 84 Minuten erster, ist jedoch wegen unvorschriftsmäßigen Passierens der Markzeichen disqualifiziert worden. Dadurch wurde Hamel (England) erster mit 100 Minuten Flugzeit, zweiter Moorhouse, dritter Valentine.

Der Fernflug Berlin-Wien.

⊙ **Berlin**, 10. Juni. **(Eig. Drahtb.)**

Der groß angelegte und bis in die kleinsten Einzelheiten gut vorbereitete Überlandflug Berlin—Wien hat am gestrigen Sonntagmorgen um 3 Uhr mit einem Mißton eingesetzt. Abgesehen davon, daß gleich zu Anfang sich ein Unfall ereignete, der nur durch die Geistesgegenwart des Offizierfliegers Lt. v. Thüna abgeschwächt wurde, entstanden Meinungsverschiedenheiten zwischen Startleitung und den Fliegern, so daß der erste Start annulliert werden mußte. Der Flugplatz Johannisthal war schon von 12 Uhr nachts an von einer unabsehbaren Menschenmenge — man schätzt rund 300 000 Zuschauer — dicht übersät. Die Vielen, die keinen Einlaß fanden, versuchten mehrfach, die zwei Meter hohe Umzäunung einzureißen und das Flugfeld zu stürmen. Das Wetter, das am Samstag noch sehr wenig günstig war, hatte sich im Laufe der Nacht wesentlich gebessert. Es herrschte fast völlige Windstille, und auch aus Breslau und Wien lagen günstige Wetternachrichten vor. Man hatte deshalb den Start schon auf 3 Uhr morgens festgesetzt, jedoch mußte der Beginn des Fluges von Anfang an um eine halbe Stunde verzögert werden, da bei Tagesgrauen ein so dichter Nebel über dem Felde lag, daß man nicht zwanzig Schritt weit sehen konnte. Endlich gab Major von Tschudi, der Leiter des Flugplatzes, das Signal zum Start. Als erster sollte der österreichische Oberleutnant Bier starten, sein Motor bereitete ihm jedoch Schwierigkeiten, und die vorschriftsmäßigen 3 Minuten verstrichen, ohne daß der Flieger das Startband passieren konnte. Es wurde ihm schließlich der Abflug verwehrt und es entstanden daraufhin sehr erregte Streitigkeiten zwischen dem Flieger und der Sportleitung, die schließlich zu einem Abbruch des Starts führten. Als zweiter versuchte Stiploschek aufzusteigen, vermochte aber ebenso wenig wie der unter dem Namen Czakay fliegende Blaschke seinen Motor in Gang zu bringen. Alsdann erschien Hirth, von der Menge umjubelt, auf dem Felde. Jedoch auch er mußte auf den Abflug verzichten, da infolge der feuchten Morgenluft sein Motor nicht in Gang kommen wollte. Er räumte schließlich Lt. v. Thüna das Feld, der mit Lt. Knofe als Fluggast aufsteigen wollte. Nach einigen Metern versuchte Frhr. v. Thüna den Luftverkehrs-Eindecker in die Höhe zu reißen. Er verlor dabei jedoch bedeutend an Schnelligkeit, und da er außerdem eine scharfe Rechtskurve beschrieb, stürzte das Flugzeug nach vornüber und stieß so hart auf den Boden, daß es sich auf den Kopf stellte. Die beiden Flieger konnten kurz vor dem Aufprall abspringen und blieben unverletzt, während der Eindecker in Trümmer ging.

Daraufhin wurde dann der ganze Start annulliert und ein neuer Start ausgeschrieben. Kurz vor 4 Uhr gelang es Thelen auf einem Albatros-Doppeldecker hoch zu kommen. Er war in wenigen Sekunden in dem Nebel verschwunden. Aber bald schon kam die Kunde, daß Thelen kurz hinter Johannisthal im Gleitflug landen mute und dabei in einem Graben geriet, Thelen und sein Mitflieger, Lt z. S. Schiller, blieben unverletzt. Sie wollen, sobald der stark beschädigte Doppeldecker wieder in Ordnung ist, den Flug fortsetzen.

2 Minuten nach Thelen brachte Hirth, der endlich einen Schaden an seinem Motor behoben hatte, seinen Rumpler-Eindecker, der eine Stundengeschwindigkeit von 165 Kilometer entwickelt, hoch und war schnell verschwunden. Auch Hirth, der sonst so vom Glück begünstigte Flieger hat in der Nähe von Starrzettel (Kreis Guben), ein Notlandung vornehmen müssen, da eine Zündkerze seines Motors verölt war. Da Hirth keine Ersatzteile bei sich führte, suchte er mit seinem Begleiter, Lt. Schoeller, ein in der Nähe liegendes Gehöft auf, verschaffte sich aus einem Motorpflug eine Zündkerze, flickte diese in seinen Motor ein und flog dann weiter auf Breslau zu, das er als erster um 8,50 Uhr erreichte.

Nach dem Abflug von Hirth entstand auf dem Flugplatz Johannisthal eine lange Pause, da die erregten österreichischen Flieger sich weigerten, noch am Vormittag zu starten. Endlich jedoch ging Oberleutnant Stanger um 5,56 Uhr hoch und verschwand sehr schnell. Stanger hat, wie uns aus Hirschberg gemeldet wird, im Laufe des Vormittags einen geradezu glänzenden Flug gemacht. Er geriet in einen Gewittersturm, der ihn in nordöstlicher Richtung vor sich her trieb. Der Flieger war schließlich über den Ausläufern des Riesengebirges gezwungen, Höhen von 1200 Metern aufzusuchen. Mit aller Not ging Stanger endlich in Rohlow bei Hirschberg in jähem Gleitflug nieder. Bei der Notlandung wurde der Eindecker völlig zertrümmert. Stanger und sein Fluggast, Marineleutnant Wosicek, blieben unverletzt, sie scheiden jedoch aus.

Um 6,02 Uhr stieg Czakay in Johannisthal auf. Er landete schon um kurz nach 9 Uhr, 10 Minuten später als Hirth, in Breslau, hat also um 2 Stunden bessere Flugzeit als Hirth erzielt.

Um 9,52 Uhr traf noch der unter dem Namen Bergmann fliegende österreichische Oberleutnant Miller, der um 6,26 Uhr aufgestiegen war, in Breslau ein.

Als letzter flog am Vormittag endlich, der als schärfster Nebenbuhler Hirths sehr in Betracht kommende österreichische Oberleutnant Bier kurz nach 8 Uhr mit St. Steffen als Fluggast ab. Leider ist dieser aussichtsreichste Teil im ganzen Rundflug von einem schweren Unfall betroffen worden. Der österreichische Flieger, der mit dem Mars-Eindecker wohl noch nicht genügend vertraut war, flog in einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer über die Mark, stürzte aber bei einem Gleitfluge, den er wegen Maschinendefektes machen mußte, in der Nähe von Groß-Muckrow ab. Lt. Steffen prallte mit dem Kopf gegen die Karosserie, trug eine klaffende Stirnwunde, einen Bruch des Wadenbeins und eine Gehirnerschütterung davon, wohingegen Bier mit einigen Verletzungen am Bein davonkam, die ihn außer Gefecht setzen, zumal der Eindecker völlig zertrümmert ist. Bier und Steffen wurden nach Frankfurt a. d. O. in eine Klinik gebracht. Der Zustand Steffens ist nicht hoffnungslos.

Nachmittags gegen 6 Uhr startete dann noch in Johannisthal Krieger mit Lt. z. S. Bertram, mußte aber wegen starken Windes bei Guben landen. Die Landung erfolgte glatt, jedoch geriet Krieger, als er das Publikum durch Winken warnen wollte, mit einem Arm an den Propeller und erlitt eine schmerzhafte aber ungefährliche Fleischwunde. Krieger wollte den Flug nach Breslau Montag fortsetzen.

Am späten Abend versuchte auch Winczîers in Johannisthal noch einen Probeflug, berührte aber mit dem linken Flügel seines Eindeckers den Boden, so daß die Maschine sich überschlug und völlig zertrümmert wurde. Wienczîers scheidet aus.

Der Weiterflug nach Wien.

Da die Wetterlage sich im Laufe des Vormittags sehr schnell ungünstig gestaltet hatte, sah die Flugleitung von der Bestimmung, daß die Flieger nach einstündigem Aufenthalt in Breslau weiter reisen sollten, endgültig ab und verwarnte Hirth, Czakay und Bergmann ausdrücklich, den Flug am Sonntag fortzusetzen, zumal auch aus ganz Niederösterreich und aus Wien schwere Gewitterstürme gemeldet wurden und der Landungsplatz bei Wien, das Flugfeld Aspern, von einem wolkenbruchartigen Regen völlig durchweicht worden war. Daraufhin entschlossen sich die drei in Breslau angekommenen Flieger, den Flug nach Wien Montag morgen 3 Uhr fortzusetzen, und zwar wollen sie der Wetterlage wegen den kürzeren, aber bei weitem beschwerlicheren Weg über den 1490 Meter hohen Altvater, den höchsten Berg des Glatzer Gebirges, wählen. Sie hoffen dann, über die mährische Hochebene nach Brünn und Wien zu gelangen.

Hirth Sieger von Berlin—Wien.

Über dem noch einsam und verödet daliegenden Flugfelde Aspern erschien am heutigen Montag morgen, wie uns aus Wien gemeldet wird, unerwartet um 6 Uhr ein Eindecker. Niemand hatte gedacht, daß bei dem schlechten, regendrohenden, windigen Wetter ein Flieger von Breslau kommen würde, und so waren nur ein paar Sportkommissare anwesend, die bald feststellten, daß der herannahende Eindecker eine Taube war und Helmuth Hirth ihr Führer. Hirth landete 6.04 Uhr glatt auf dem Zielband. Die schwierige und gefährliche Fahrt ist von Hirth in 2 Stunden 54 Minuten zurückgelegt worden. Hirth war in Breslau um 3,07 Minuten trotz des recht windigen Wetters aufgestiegen, fand jedoch schon in 2—300 Meter Höhe günstige Windverhältnisse. Er wählte tatsächlich den kürzesten Weg über den Altvater und begann in der Nähe von Kamenz, wo die Ausläufer des Glatzer Gebirges beginnen, zu steigen. Da das Gebirge fast ganz im Nebel lag, und aus den Tälern widrige Windströmungen kamen, schraubte sich Hirth sofort bis zu 2000 Meter auf. Über dem Kamm geriet er in so dichte Wolkenwände, daß Lt. Schoeller längere Zeit jede Orientierung verlor. Nichtsdestoweniger führte er Hirth mit dem Kompaß allein sicher weiter, bis er in der Nähe von Türau die Orientierung wieder fand. Hirth hat auf seinem Fluge von Berlin nach Breslau einschließlich der Notlandung 4 Stunden 26 Minuten gebraucht, von Breslau nach Wien 2 Stunden 54 Minuten, so daß die Gesamtflugzeit 7 Stunden 18 Minuten beträgt. Das ist eine Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer. Hirth hat den D-Zug Berlin—Oderberg—Wien, der 12 Stunden gebraucht, um 5 Stunden geschlagen.

Um 3 Uhr 10 und um 3 Uhr 55 stiegen auch Czakay und Bergmann auf, mußten jedoch bald wieder landen, um Schäden an dem Motor auszubessern; sie werden alsdann den Flug fortsetzen.

In Johannisthal versuchte heute morgen 8 Uhr Stiploschek aufzufliegen, rutschte jedoch in der Linkskurve ab. Seine Maschine wurde so beschädigt, daß der Flieger endgültig verzichtete. — Thelen hofft heute abend abfliegen zu können.

Der Zeppelintag in Münster.

Der Zeppelintag ist nun endlich am gestrigen Sonntag Ereignis und Erlebnis geworden, Ereignis für die Stadt Münster, die seit Jahren vergeblich auf den Besuch eines der Luftschiffe des schwäbischen Grafen gewartet hat und noch am letzten Samstag den mächtigen Militärluftkreuzer „Z. 3" fast an ihren Toren vorbeiziehen sah, Erlebnis für die vielen Tausende, die so manches Mal schon vergeblich Ausschau gehalten haben, ob Zeppelin noch immer nicht käme, die selbst am vorigen Dienstag trotz der endgültigen Absage des Besuches noch in unübersehbaren Scharen zur Loddenheide hinauswanderten, ob er nicht doch vielleicht noch käme. Ihnen allen hat der gestrige prächtige Junisonntag und die glänzende Erfüllung des Programms, für das man dem rührigen Luftschiffahrtverein herzlich Dank sagen muß, reichen Ersatz gebracht.

Punkt 7 Uhr erschienen an den Straßenbahnwagen Fähnchen und Plakate, die der Bürgerschaft kundgaben, daß die „Viktoria Luise" in Düsseldorf zur Fahrt nach Münster aufgestiegen sei. Auf höchst sinnreiche und einfache Art hatte man den die einzelnen Strecken der Straßenbahn durchlaufenden Wagen diese Nachricht mitgeteilt. Als von Düsseldorf aus die Drahtmeldung einlief von der Abfahrt des Schiffes, da wurde im Städtischen Elektrizitätswerk für einen Augenblick der Strom ausgeschaltet. Dies war für die Schaffner der einzelnen Wagen der Befehl, die Fähnchen und Schilder auszuhängen. Die Nachricht verbreitete sich sehr schnell durch die ganze Stadt, und nach und nach sammelte sich auf der Loddenheide eine große Menge Schaulustiger an. Die „Viktoria Luise" zog unterdessen ruhig und gleichmäßig ihre Bahn. Die erste Nachricht von ihr traf auf dem Flugplatz von Gelsenkirchen ein, wo sie schon um 7,40 Uhr gesichtet wurde. 17 Minuten später wurde sie aus Recklinghausen gemeldet. Und nun begann im Pressebüro ein lebhaftes Arbeiten am Telephon, um das Erscheinen des Luftschiffes über den an der Eisenbahnlinie Wanne—Münster liegenden Ortschaften möglichst rasch festzustellen und durch Extrablätter auf dem Flugplatz bekannt geben zu können. Aber das Luftschiff war noch schneller als das Telephon. Denn als man es um etwa 8,40 Uhr noch in der Gegend von Bösensell suchte, ertönten schon draußen die ersten Rufe: „Zeppelin! Zeppelin!" Und richtig: Fern über den Waldungen auf Mecklenbeck zu tauchte langsam der weiße Körper des Luftschiffs aus dem Morgendunst auf, erst eine große Kugel gleich einem Freiballon, bis bei einer starken Rechtsdrehung plötzlich der schlanke Leib des Schiffes in der Sonne aufglänzte. Das Schiff steuerte in rascher Fahrt auf den Flugplatz zu, so daß alles sich schon auf die verfrühte Landung vorbereitete. Aber als es der Loddenheide näher kam, machte es durchaus keine Anstalten, niederzugehen. Im Gegenteil, die blitzenden Flügelschrauben flirrten nur noch rascher durch die Luft, und das Sausen der Propeller brauste wie ein tiefes Atemholen zu neuer Fahrt über den weiten Platz, den die Zuschauer schweigend und staunend umstanden, erfreut und befriedigt von der Schönheit dieses Schiffes, das so gar nicht mehr technisch unfertig ist, sondern alle Hülfsmitel, mit denen es arbeiten muß, in sich geborgen hat wie eine starke unsichtbare Kraft, das nicht mehr menschlich unbeholfene Nachbildung irgendeiner Naturform ist, sondern eine ganz neue Schöpfung, die aber in sich und durch die ästhetische Schönheit ihrer Erscheinung berechtigt ist.

Mit steilem Auftrieb wandte die „Viktoria Luise" sich vom Flugplatz aus der Stadt zu, umflog die Herz Jesu-Kirche, und machte dann eine lang ausgezogene Schleifenfahrt über die ganze Stadt. Kurz vor 9 Uhr schoß das Luftschiff wieder auf den Flugplatz zu, gerade in dem Augenblick, als Herr Eimermacher mit dem Ballon Münster zu seiner 50. Fahrt aufstieg. Aus dem Schiffskörper fielen die Haltetaue nieder, und bald hatten die Kürassiere den stolzen Segler der Lüfte sicher in Hut und Haft. Das Schiff nahm, während der Oberpräsident, Prinz zu Ratibor und Corvey, sich in der vorderen Gondel das Maschinengetriebe und die Führung erklären ließ, neuen Ballast an Wasser, Passagieren und — Schaumwein ein, und schon kurz nach ½10 Uhr erhob es sich rasch zur Fahrt nach Osnabrück.

Nach der Rückkehr, um 11¾ Uhr, wurde das Luftschiff in weitem Bogen von Soldaten abgesperrt und der Besichtigung des Publikums freigegeben. Erst jetzt, als von allen Seiten der Heide die Schaulustigen auf das Schiff zuströmten, um ja in der ersten Reihe und möglichst nahe zu stehen, erst jetzt sah man, wie unendlich groß die Zahl der Besucher am gestrigen Sonntag wieder war. Und als dann gegen 12.40 Uhr die „Viktoria Luise" sich zur Heimreise nach Düsseldorf anschickte, (wo sie bereits kurz nach 2 Uhr wieder eintraf), als sie noch einmal zur vierten Fahrt über die Stadt Münster beidrehte, da brauste aus allen Herzen begeisterter Jubel zu dieser genialen Schöpfung deutscher Erfinderzähigkeit und deutscher Technik empor, einem Wunderwerk, das an Schönheit, Sicherheit und Ausdauer seinesgleichen nicht hat auf der ganzen Welt.

•

Der Flug Münster-Osnabrück-Münster verlief glänzend. Münster mit seinem Häusermeer, seinen Türmen und Gärten, seiner zahllosen Menschenmenge, lag in herrlichem Sonnenglanz da — ein wundervoller Anblick. Die Türme von Überwasser, von Ludgeri, der herrliche Turm der Lambertikirche, der Gerüstbau von St. Martini sanken immer mehr, das Rufen und Jubeln der enthusiasmierten Menge wurde immer undeutlicher. Denn es ging mit beflügelndem Winde weiter, der Bahnlinie entlang, das Geräusch der Propeller wurde geringer. Die weiten Fluren des Münsterlandes lagen endlos schier da. Die vereinzelten Wolken legten Schatten auf Wald und Feld, und schufen eine reizvolle Abwechslung. Getreulich folgte der Ballonschatten. So ging es schnell weiter, bis Lengerich weiter zurück, bis man das Idyll Tecklenburg liegen sah, die Margarettenegge mit Stift Leeden, Natrup-Hagen: es folgte Hasbergen, und immer deutlicher wurde das Häusermeer Osnabrücks — ein unbeschreiblich schöner Anblick. Die Stadt wurde in zwei Schleifen überfahren in geringer Höhe, so daß man deutlich die ungezählten Menschenmassen beobachten konnte, die sich nicht genug taten, um ihrer Freude über das Erscheinen des ersten Zeppelin-Luftschiffes Ausdruck zu geben. Fast alle Dächer waren besetzt; der Westerberg mit Menschen besät. Auf den Galerien der Türme standen Beobachter. Dann wurde die Rückfahrt angetreten, die widrigen Wind brachte, nicht unerhebliche Böen, die sich beim Herannahen der Mittagszeit fast regelmäßig einstellen, so daß das Schiff mit voller Kraft sich vorwärts arbeiten mußte. Es gab Bewegungen nach allen Richtungen, vor allem seitliche. So ging es weiter. Ibbenbüren kam allmählich in Sicht, wurde aber westlich liegen gelassen, Rheine wurde am dunstigen Horizont sichtbar, Emsdetten wurde überflogen, der schnurgerade Kanal, der sich ins Endlose erstreckte: Moore sieht man unter sich, kam über Greven, und so allmählich wieder in die Münsterische Gegend. Die Türme der alten Stadt hoben sich immer deutlicher hervor, die jubelnden Menschenmassen kamen wieder zum Vorschein und dann ging es in einer Schleife nach der Loddenheide zu, wo eine langsame, aber um so sichere Landung mit Hilfe des starken Kürassier-Aufgebots bewirkt wurde.

Im Zeppelin nach Münster.

Strahlend schön wie der Morgen begann, sollte der Samstag zu Ende gehen, kein Anzeichen machte sich bemerkbar, daß diesmal die von Tausenden sehnlichst erwartete Zeppelinfahrt nach Münster, wiederum in Frage gestellt werden müßte. Im Gegenteil, klarer und präziser lauteten die Wettertelegramme: aufheiternd, trocken, mäßige Winde, Gewitterneigung abnehmend, und wie sonst die Zensuren des unsere kühnsten Erwartungen übertreffenden Telegramms der Aachener Wetterwarte lauteten. Nichts stand der Fahrt also mehr im Wege, darum hinein in den Schnellzug zur Fahrt nach Düsseldorf, der „Viktoria Luise" entgegen, die vor mehreren Tagen schon bereit stand, die ungeduldigen Gäste aus Münster aufzunehmen, durch den stürmenden Südwestorkan aber zur mehrtägigen Ruhe in der Halle verurteilt gewesen war, und am Freitag erst wieder ihren ersten Aufstieg nach der Fahrt nach Lippstadt am vergangenen Sonntag hatte machen können.

Wie ganz anders war diesmal die Fahrt im Eisenbahnzuge, da wir uns sagten: auf dem Rückweg brauchen wir dich nicht, da werden wir aus dem „Luxuszug der Lüfte" auf dich am Boden kriechende Schlange hinabschauen und als Miterleber einer großen Zeit deinen Namen Schnellzug zu schanden machen! Und gleichsam, um unser durch die bevorstehende Fahrt schon hoffnungsfroh und mit Zeppelingedanken überreich angefülltes Herz noch mehr Zeppelinnahrung zu geben, drehte sich die Unterhaltung im Zuge fast nur um die am Morgen begonnene große Fernfahrt des Z. 3 von Hamburg nach Friedrichshafen. Zwei, nach jahrelanger Abwesenheit in Amerika und Rußland heimkehrende deutsche Männer, die sich im Zuge getroffen hatten und ihre Erfahrungen von hüben und drüben austauschten, konnten sich nicht genug darin tun, ihre Freude zu schildern, daß es ihnen vergönnt gewesen war, den Z. 3 auf seiner schnellen Fahrt durch das Emsland bewundern zu können. Und als nun — wir benutzten den Weg nach Düsseldorf über Hagen-Elberfeld — kurz hinter Gevelsberg auf einmal einer der Mitfahrer auf einen sonderbaren, sich von Sekunde zu Sekunde vergrößernden Punkt am Himmel hinwies, den wir Münsteraner bei einer Drehung des Zuges sofort als das Parsevalluftschiff „Charlotte" wiedererkannten, da kannte die Begeisterung der beiden deutsch denkenden und deutsch fühlenden Männer fast keine Grenzen mehr. Ihre Freude, an einem der ersten Tage in der alten Heimat sofort ohne ihr Zutun zwei Exemplare der deutschen Luftflotte, auf die die ganze Welt mit Neid und Bewunderung blickt und nach den letzten Leistungen namentlich der Zeppelinluftschiffe blicken muß, sehen zu können, war grenzenlos. Denn auch die „Charlotte" imponierte ihnen mächtig, sie wußte was sie wollte und konnte: ein kurzer Aufenthalt in Barmen-Rittershausen hatte genügt, sie so nahe an uns heranzukommen zu lassen, daß man deutlich die Gondel und die blitzenden Propeller sehen

konnte. Als wolle sie einen kurzen Wettlauf mit uns machen, begleitete sie den Zug bis jenseits des Bahnhofes Elberfeld-Döpperberg und wendete dann in großem Bogen nach rechts dem Wanner Hafen entgegen, den sie über Steele-Wattenscheid erreicht haben dürfte. Vor einer sich im Westen auftürmenden gewaltigen Abendwolkenwand, gegen die von unten her die tiefrot untergehende Sonne schien und sie sowohl wie das Luftschiff mit ihren verglühenden Strahlen umleuchtete, bot das schnell seine Bahn ziehende Luftschiff einen imposanten Anblick. Und was uns Münsteraner mit froher Hoffnung erfüllte, das war die begeisterte Aufnahme, die die Barmer und Elberfelder, welche durch die häufigen Besuche von Lenkballonen doch beinah verwöhnt sind, dem Luftschiff bereiteten. Wir sagten uns, wenn das in Elberfeld möglich ist, wie wird's der „Viktoria Luise" erst morgen in Münster gehen, die, wie uns vorausgereiste Reisegenossen mit Stolz in Düsseldorf erzählten, kurz vor Eintreffen unseres Zuges von einer Ausfahrt heimkehrend über Düsseldorf hinweggeflogen war und auch hier noch, wie auf jeder ihrer Fahrten, von der Bevölkerung mit begeistertem Interesse begrüßt worden war.

Nach langer Zeit endlich wieder ein sternenbesäter Abendhimmel! „Was gilt's, heute gibt's 'n guten Tag!" begrüßten wir uns, als wir uns schon lange vor der für den Aufstieg festgesetzten Zeit, am Sonntag morgen vor der auf der Goltzheimerheide gelegenen Luftschiffhalle trafen. Die Halle war leer, denn, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, die sich aus einem ungünstig umspringenden Wind hätten ergeben können, war das Luftschiff schon gegen 4½ Uhr aus der Halle gebracht worden, und lag nun still und unbewegt in der ruhigen Morgenluft. Trotz der frühen Morgenstunde war der Aufstiegplatz, wie bei fast allen Aufstiegen des Luftschiffes, dicht belebt. Ein reges Leben herrschte in den Gondeln, wo die Öl-, Benzin- und Wasservorräte für die lange Reise eingenommen wurden. Aber was der schlanke Luftkellner dort still, vorsichtig und unauffällig in seinem Vorratsraum an der Kabine verstaute, war weder Benzin noch Öl, noch Wasser. Die Uhr geht auf 7 Uhr an; eben noch haben wir durch ein Telephongespräch nach Münster zum Flugplatz gemeldet, daß das Luftschiff klar zum Aufstieg sei und um 7 Uhr b e s t i m m t aufsteigen werde. „Bestimmt!" — das in der Luftschiffahrt noch wenig angebrachte Wort, hier konnten wir es anwenden. Der Führer des Schiffes, Kapitän B l e w, gratulierte uns, als er die 15 Auserwählten in der Kabine Platz nehmen hieß, zu dem schönen Tag, den wir uns nach den Fehlschlägen der letzten Tage für unsere Fahrt ausgesucht hatten. Mit Interesse folgen wir den letzten Anordnungen vom Kabinenfenster aus und suchen uns die kurzen Glocken- und Pfeifensignale, die zwischen den beiden Gondeln gewechselt werden, zu erklären. Die Erklärung brauchen wir nicht lange zu suchen, denn ein eigenartiges Gefühl lehrt uns, daß wir schon schweben. Die letzten Taue sehen wir den Händen der Haltemannschaften entgleiten; noch schweigen die Motore, aber mit unwiderstehlicher Gewalt reißt uns die Kraft des Gases empor. Und in dem Augenblick, wo auf der Heide die Menge zu einem krabbelnden Ameisenhaufen wird und alles, Menschen und Halle, zu einem Pünktchen verschwimmt, wo über uns, in uns und um uns alles leicht und klar wird — da setzen die Motore ein und lassen ihre Melodie erschallen, eine Melodie, so neu und doch schon so vertraut. Morgenmusik für uns, zu der wir uns ein dreifaches „Glück ab!" entgegenrufen auf glückliche Fahrt, auf gutes Gelingen der ganzen Veranstaltung.

Bis auf 100 Meter waren wir so rein dynamisch gestiegen, als die Motore einsetzten und wir in unsern bequemen Korbsesseln weit hintüber sinken. Das Höhensteuer ist gezogen, und in steilem Winkel arbeitet das Luftschiff seinen Weg zu größeren Höhen bis auf etwa 200 Meter empor, wo es wieder seine Gleichgewichtslage einnimmt und nun wie ein Pfeil vorwärtsschießt, dem Rhein zu, dem deutschen Strom, dessen Name auf ewig mit dem Namen Zeppelin verknüpft ist, da der Bodensee es ja ist, an dessen Ufer das geniale Werk des Grafen Zeppelin entstanden, der Traum der Menschheit erfüllt ist, der Bodensee, dem der Rhein sein Wasser gibt und von dem er es wieder erhält. Jetzt sind wir mitten über dem herrlichen Strom und verfolgen seinen Lauf, bis er sich im dichten Morgennebel verliert, der über dem Wasser lagert und keine weite Fernsicht gestattet. Auch Düsseldorf, die schöne große Stadt, entzieht sich noch zum größten Teil unsern Blicken. Wir ahnen die Sonne, die sich noch hinter der vor ihr lagernden Nebelwand verbirgt und ihre verlangenden, verzehrenden Strahlen hineinbohrt in das fahle Nebelmeer, daß es im Unterliegen, im Kampf mit der Sonne sich rosig färbt. Nach Westen zu, jenseits des Rheins, ist die Luft klarer, es ist, als scheide sich mit dem Lauf des Wassers das Nebelmeer vom freien Äther. Neuß grüßt herüber, weiter sucht der Blick bei einer Drehung des Schiffes den südlichen Horizont ab, ob nicht das schlanke Turmpaar des Cölner Domes sichtbar sind. Aber schon lassen uns entzückte Rufe der Insassen der anderen Kabinenseite an ihre Seite eilen, die jetzt das Stadtbild von Düsseldorf, den Hofgarten mit seinen klaren Wasserspiegeln, und die breite prächtige Königsallee mit einem Blick umfassen können. Gern erwidern wir die wehenden, flatternden Grüße der kleinen Menschen dort unten, die von den noch wenig belebten Straßen zu uns emporschauen. Mitten über den Bahnhofsvorplatz hinweg geht es, auf dem es schon krimmelt und wimmelt, zu den Frühzügen, denn der Tag verlockt zu Ausflügen. Aber wird es auch höchste Zeit zum Zuge, so viel Zeit nimmt sich jeder, wenigstens für einen Augenblick seinen eilenden Lauf zu unterbrechen und einen Blick, einen Gruß zur „Viktoria Luise" emporzusenden.

Woher wird die Fahrt gehen? das ist unsere Frage. Wird das Schiff in gerader Linie auf Recklinghausen zu steuern, oder dem großen Bogen der Bahn Düsseldorf-Münster folgend über Oberhausen-Duisburg seinen Weg nehmen? Auf einem Kartentisch ist die Karte ausgebreitet, die das Gebiet umfaßt, das das Luftschiff auf seinen gewöhnlichen Rundfahrten zu bereisen pflegt. Münster fehlt zwar auf der Karte, aber was schadet's, heute sind wir sicher, daß ein Zeppelin seinen Weg nach unserer luftsportbegeisterten Stadt finden wird, die es nicht verstehen konnte, daß alles, was bisher an Zeppelinschiffen in seine Nähe kam, in großem Bogen um sie herumfuhr.

Ein Blick auf die Karte lehrt uns, daß das Luftschiff mit dem Südwestwind treibend in schneller Fahrt den geradesten Weg über das Industriegebiet nimmt. Der erste Ort, den wir so nach der Karte festlegen, ist Ratingen mit seiner wuchtigen, ehrwürdigen Kirche und seiner guterhaltenen alten Stadtmauer. Ein fruchtbares Gartengebiet dehnt sich unter uns aus, untermischt mit schmucken, frei gelegenen Villen und wohlgepflegten Park- und Blumenanlagen. Aus dem frischen Grün der Rasen leuchten die roten Geranien und bunten Begonien und vereinigen sich zu einem farbenprächtigen Gesamtbilde. Aber auch der Blick auf das sich im Morgenwinde leicht kräuselnde grüne Blättermeer der sich stundenweit hinstreckenden Waldungen ist reizvoll, und wäre es hier oben nicht gar so schön, wahrhaftig, so möchte man wünschen, dort unten im grünen Waldesdom zu wandern und auszuruhn von den Sorgen und Mühen des Alltags. Der Wald zieht uns an, die Erde kommt uns etwas näher und wir erkennen an dem hügeligen Charakter der Landschaft, daß wir uns der Ruhr nähern. Einen Zug sehen wir in ein dunkles Loch, Tunnel genannt, hineinkriechen, als schäme er sich seines Daseins und wolle sich vor uns verstecken, und länger schon sind wir über den Berg, in den er hineingekrochen ist, als er fauchend und prustend seine Insassen dem Sonnenlicht wiedergibt, das uns jetzt für einige Zeit mit voller Klarheit umfängt. Dort schlängelt sich die Ruhr; an ihrem Ufer erhebt sich, just wie am Rhein, auf felsigem Vorsprung ein malerisches, efeuumsponnenes Schloß, der Sitz eines Industriefürsten. Wir überschreiten die Ruhr bei Kettwig und wünschen im Stillen, das Schiff möge seinen Weg über Villa Hügel nehmen. Die Residenz der Kanonenfürstenfamilie sehen wir aber nur von weitem, denn unbeirrt von Raum und Zeit hält das Schiff seinen Kurs auf Essen zu, über dessen Bahnhof wir genau um 7,40 Uhr stehen. Über das „Herz von Essen", die Krupp'schen Fabrikanlagen, hinwegfliegen, ist uns nicht vergönnt, wir sehen den Wald von qualmenden Schloten links neben uns liegen und steuern auf Gelsenkirchen zu, und halten so bald unsern Einzug ins Heimatland: O grüß dich Gott, Westfalenland!

Aber die Heimat bereitet uns einen unfreundlichen Empfang. Der rußige Dunst der rauchenden Schlote vermengt sich mit den leichten Nebelschwaden zu einem unentwirrbaren, undurchsichtigen Knäuel; wir können nur eben die Erde unter uns sehen, was 100 Meter rechts und links neben und unter uns liegt, können wir nicht mehr sehen. Doch nicht sehr lange dauert die Fahrt durch diese Dunstschicht; es hebt sich der Schleier, es teilt sich der Flor, und neue reizvolle Bilder grüßen aus der Tiefe empor. Das alte Nesselrodesche Schloß bei Herten, eine trutzige, wehrhafte Wasserburg, gibt uns die Orientierung wieder. Schon in Herten, und es ist kaum 8 Uhr. Wir kommen viel zu früh in Münster an, jammern die Fahrtgenossen, aber was schadet's, desto größer und weitausgedehnter wird die Schleife über Münster werden, die uns unser liebenswürdiger Führer versprochen hat, bis die Fahrzeit von zwei Stunden erreicht ist. Das Luftschiff macht ganze Arbeit und ist bestrebt, die Dörfer und Städte nicht an ihrer Peripherie, sondern in ihrem Mittelpunkt zu überfliegen. So geht es mit Recklinghausen und mit Haltern, wo eine ausgeworfene Ballonpost dicht beim Bahnhof niederflattert. Besonderen Wert haben wir auf die Überfliegung Dülmens gelegt, da zwei Herren aus Dülmen zu den Fahrtteilnehmern zählen.

Schon von weitem sahen wir, als wir über dem neuen, unschönen Kirchlein in Sythen sind, dessen Umgebung für eine Prozession mit Wimpeln, Fähnchen und Grün hübsch verziert, den Turm Dülmens. Vorher erfreut sich das Auge an dem echt münsterländischen Heidebild mit den hellgelbblühenden Ginsterbüschen und dem malerischen Gruppenbilde von Hausdülmen. Dann standen wir über Dülmen, auf das die Luftposten nur so herniederflatterten, aber die Absender hatten nicht damit gerechnet, daß die sandbeschwerten Taschen nicht pfeilschnell zur Erde fallen, sondern mit dem Winde flattern. Die mitten über Dülmen abgeworfene, mit wehenden Fahnenbändern versehenen Postbeutel landeten weit jenseits Dülmen, aber daß sie gefunden worden sind, dürfte sicher sein, da sich eine frohe Jagd hinter ihnen entspann, an der sich alt und jung beteiligte.

Unsere Erwartung steigerte sich jetzt, je mehr wir uns Münster näherten. So reizvoll und abwechslungsreich das Panorama war, das sich von Minute zu Minute zu neuer Schönheit unter uns aufrollte, so richteten sich doch aller Blicke längsschiffs voraus an den surrenden Propellern vorbei, bis der Ruf „Münster in Sicht" ertönte. Noch waren die Türme kaum zu unterscheiden, da belehrte uns ein in der Luft stehender gelber Fleck, daß es gelungen sein mußte, den Ballon Münster zur Heide zu bringen, wo er bei unserer Ankunft aufsteigen sollte. Gerade auf ihn zu richtete der Steuermann seinen Kurs, aber Herr Eimermacher stieg jetzt, als wir, von der jubelnden Menschenmenge auf der Heide begrüßt, zum erstenmal über ihr erschienen, noch nicht auf. Als der stolze Kreuzer wie zur Begrüßung ein wenig seine Spitze neigte, da hörten wir trotz des Surrens der Propeller die laute Begrüßung, die zu uns heraufschallte, und fast schien es uns, als hörten wir einen leichten Unterton mit herausklingen, einen Ton von der Sehnsucht nach Freiheit und Sonne, nach Glanz und Licht. Genau 8¾ Uhr war es, als wir zum erstenmal über der Heide kreuzten und eine schöne große Achtschleife über der Stadt machten. Wie auf dem ganzen Wege begleitete uns der scharf abgegrenzte Ballonschatten, der jetzt über die roten Ziegeldächer unserer schönen lieben Vaterstadt hinweghuschte, wie er vordem über die wogenden Baumwipfel und Getreidefelder des gesegneten Münsterlandes hinweggehuscht war.

Welch ein Unterschied gegen die Kreuzfahrt im Parsevalballon am Sonntag vorher, wo die Sonne fehlte, während jetzt die feinen Farbentöne von grauen Häusern, roten Dächern, den patinabezogenen Kirchtürmen usw. sich zu einem Gesamtbilde vereinigten, das von mehreren kunstgeübten Amateuren im Bilde festgehalten wurde. Es würde zu weit führen, im einzelnen die Gefühle zu schildern, die uns diesen Augenblick beseelten, als wir im ersten Zeppelinluftschiff über Münster kreuzten und herunterblickten auf die, die Dächer und sonstigen vorspringenden Punkte besetzt haltenden Menschlein, von denen jeder einzelne sich bemühte, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Doch den wenigsten wird dies gelungen sein; hätten wir hundert Augen gehabt, wir hätten alles das, was sich an interessanten Einzelmomenten dem Auge darbot, nicht zu erfassen vermocht. Nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gesamtbilde sei hier gegeben: allen strengen Klausurverordnungen zum Trotz richteten wir unsere Blicke hinein in den durch hohe Mauern von der Außenwelt abgeschnittenen Klostergarten vom Guten Hirten auf Mauritz. Die Klosterfrauen hielten gerade einen Umzug durch den schönen, weit ausgedehnten Garten. In dem Moment, als die Spitze der Prozession ihren Einzug in die Klosterkirche halten wollte, erschienen wir über dem Kloster, und der liebe Gott wird's den frommen Klosterfrauen nicht zur Sünde angerechnet haben, daß der Rosenkranz für einen Augenblick ihren Fingern entglitt, für einen Augenblick das fromme Gebet auf ihren Lippen erstarb und ihr Blick sich emporrichtete zu uns, die wir in schneller Fahrt durch den Äther jetzt wieder den Kurs auf die Heide zu hielten. Und als wir kurz nach 9 Uhr von Osten her wieder auf die Loddenheide einbogen, da löste sich der Ballon Münster aus den Händen der Haltemannschaften und glitt an uns vorbei in den blauen Äther, aus der wir jetzt immer mehr herniedertauchten. Immer mehr neigte sich die Spitze unseres Luftsegelers nach vorn, und jetzt setzen die Propeller aus, die seit zwei Stunden in rasendem Gang gearbeitet und das Schiff vorwärtsgetrieben haben. Die herungeworfenen Haltetaue werden von den Kürassieren ergriffen und wir landen genau auf der durch eine große Flagge bezeichneten Stelle auf der Heide, wo vor Jahren schon eine Verankerung für lenkbare Luftschiffe errichtet war, die jetzt zum erstenmal in Benutzung genommen wurde. Möge es jetzt, wo der Bann gebrochen ist, der gleichsam über Münster und seinen Zeppelinbesuchen lagerte, bald wieder der Fall sein, daß die „Viktoria Luise" oder eine ihrer Schwestern unsere Stadt besucht.

Ungern trennten wir uns von der freundlichen Kabine, in der wir mit dem letzten Glase schäumenden Weines dem hochgemuten, nimmer verzagenden und schließlich doch alle Schwierigkeiten überwindenden Erfinder, dem Grafen Zeppelin, ein dreifaches Hoch ausgebracht und ihm dadurch von Herzen für den uns bereiteten unvergeßlichen Genuß gedankt hatten.

V. Koene.

Sport.

sr. **Rennen zu Horst-Emscher,** 9. Juni.

Preis von Hoppegarten. 4000 Mark. Dist. 1200 Meter. 1. Hrn. v. Reventlows Sultan Saladin (Smith). 2. Kakadu I. 3. Traviata. Tot. 38:10. Pl. 16, 22, 21:10. Sehr leicht 3—1½ Lg.

Preis von Karlhorst. 3000 Mark. Dist. 3000 Meter. 1. Hrn. Goldschmidts Blue Dragee (Weißhaupt). 2. First Flutter. 3. Dainty Fox. Tot. 26:10. Pl. 11, 21, 13:10. Leicht 1½—1¾ Lg.

Preis von Werne. 2000 Mark. Dist. 3000 Meter. 1. Gr. Bylandts Chalabre (Gehrke). 2. Sand Bay. 3. Bodger II. Tot. 17:10. Drei liefen. Kampf Hals—1 Lg.

Preis von Merheim. 3000 Mark. Dist. 1800 Meter. 1. Hrn. O. Königs Dandolo (Goff). 2. Herzog. 3. Lester Jim. Tot. 29:10. Pl. 13, 18, 16:10. Sicher ¾—3 Lg.

Preis von Weil. 5000 Mark. Dist. 4000 Meter. 1. Guatemala (Odell). 2. Don Juan. 3. Kingsway. Tot. 24:10. Pl. 14, 19, 36:10. Überlegen 5—3 Lg.

Preis von Niederrad. 4000 Mark. Dist. 1400 Meter. 1. Herbert (A. Aylin). 2. Boulanger. 3. Siegmund. Tot. 19:10. Pl. 15, 128:10. Sehr leicht 4—1½ Lg.

sr **Rennen zu Hannover,** 9. Juni.

Preis von Buchholz. 2600 Mark. Dist. 1200 Meter. 1. Herrn F. Dyckhoffs Polonius (Mc. Dermott). 2. Young Turk. 3. Wild Nut. Tot. 16:10. Pl. 13, 15, 41:10. Leicht ¾—1 Länge.

Juni-Verkaufs-Jagd-Rennen. 2000 Mark. Dist. 3200 Met. 1. Herrn H. Matenas Kastanie (Cartwright). 2. Rabenlocke. 3. Sceszely. Tot. 50:10. Pl. 31, 23:10. 4—4 Lg.

Hohenzollern-Jagd-Rennen. Ehrenpreis u. 3000 Mk. Dist. 4000 Met. 1. Herrn M. v. Borbergs Gips Boy (Lt. v. Stammer). 2. Gay Paris. 3. Blondel. Tot. 82:10. Pl. 21, 21, 61:10. ¾—4 Lg.

Rosenberg-Erinnerungs-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 10000 Mark. Dist. 4000 Meter. 1. Herrn v. Baumbachs Corbais (Lt. v. Lütcken). 2. Reine du Jour. 3. Haschich. Tot. 52:10. Pl. 22, 17, 23:10. Kampf Hals—1½ Lg.

Kurfürsten-Jagd-Rennen. Ehrenpreis u. 2000 Mk. Dist. 4000 Meter. 1. Herrn v. Durants Plutarch (Lt. v. Lütcken). 2. Concordia. 3. Meerbraut. Tot. 22:10. Pl. 13, 17:10. 2—4 Lg.

Preis von Waldhausen. 4000 Mk. Dist. 3700 Meter. 1. Herrn Ravensbergs Esto (Seiffert). 2. Chateaubert. 3. Lester Ash. Tot. 14:10. Pl. 12, 14:10. Hals 3—¾ Lg.

Prinz Albrecht-Memorial. Ehrenpreis u. 1500 Mk. Dist. 3200 Met. 1. Graf Hohenaus Plan Rhan (Besch.). 2. Kilmallock. 3. General Bar. Tot. 18:10. Pl. 11, 12:10. 1—2 Lg.

sr. **Rennen zu Hoppegarten,** 9. Juni.

Hoppegarten zeigte am Sonntag nicht ganz den sonstigen starken Besuch. Die vielen anderen sportlichen Veranstaltungen in der Reichshauptstadt hielten doch manchen von der Bahn des Union-Klubs fern, trotzdem ein Ereignis wie das Union-Rennen auf dem Programm stand. Allerdings bildete das „Berliner Derby" mit seinen vier Startern von vornherein eine recht zahme Affäre und der Verlauf selbst vermochte auch nicht für das schmale Feld zu entschädigen. Einen schlechten Tag hatten die Buchmacher, da die Kriminalpolizei eine große Razzia abhielt und nicht weniger als 18 Buchmacher verhaftete. Die einzelnen Resultate waren:

Versuchs-Rennen der Stuten. 5000 Mk. Dist. 1000 Met. 1. Kgl. Hauptgestüt Graditz' Grille (Oleijnik); 2. Banitas, 3. Schlagwerk. Tot. 12:10. Drei liefen. Verhalten ¾—3 Lg.

Seeschlacht-Rennen. 3800 Mk. Dist. 1600 Meter. 1. Herrn E. Walters Bleibtreu II (Bleuler), 2. Rosa, 3. Rosenberg. Tot. 47:10. Pl. 16, 22, 16:10. Sicher 1—1 Lg.

Union-Rennen. 40000 Mk. Dist. 2200 Meter. 1. Kgl. Hauptgestüt Graditz Matterhorn (Lane), 2. Septimus, 3. Octopus. Tot. 25:10. Pl. 16, 19:10. Kanter 5—1½—1 Lg.

Versuchs-Rennen der Hengste. 5000 Mk. Dist. 1000 Meter. 1. Herrn E. S. Godfroys Seneca (Weatherdon), 2. Jacob, Tot. 19:10. Zwei liefen. Überlegen 3 Lg.

Silbernes Pferd. 13000 Mk. Dist. 2400 Meter. 1. Herrn K. u. A. Ustschneiders Cairo (Archibald), 2. Nonsens, 3. Hüon. Tot. 42:10. Pl. 19, 38, 34:10. Sicher ¾—1—1½ Lg.

Münchsheimer-Handicap. 5000 Mark. Dist. 1800 Meter. 1. Herrn G. v. Lippas Ghislaine (Spear), 2. Bode, 3. Testa. Tot. 158:10. Pl. 38, 19, 30:10. Sicher ½—3 Lg.

6. Klassen-Ersatz-Preis. 5000 Mk. Dist. 2000 Meter. 1. Herrn R. Haniels Rohalist (T. Rice), 2. Mansfeld, 3. Vorspiel. Tot. 24:10. Pl. 14, 15:10. Überlegen 3½—5 Lg.

× **Der Graditzer Semmering im Österreichischen Derby unplaziert.** Die Expedition des Königlichen Hauptgestüts Graditz zum Wiener Derby hat, wie alle ihre Vorgänger, mit einem Fiasko geendet. Das „blaue Band" Österreichs ist wiederum im Lande geblieben und die deutschen Ställe werden viel zu tun haben, um das eigene Derby gegen den ebenfalls konkurrenzberechtigten Kokoro mit Erfolg zu verteidigen. Der Sieg des von Raeburn a. d. Juliska gezogenen Fuchshengstes des Barons S. Uechtritz kam ziemlich überraschend, da man mit einem Erfolge von Acté, Ajutan und Mokan rechnete, die aber sämtlich im geschlagenen Felde endeten. Der von Jockey Gulyas gerittene Kokoro siegte zum Schluß leicht mit einer Länge gegen Fürst Lubomirski's Bartek (Pretzner), der um einen Kopf gegen Lord Firebrand das zweite Feld verteidigte. Fünfviertel Längen zurück endete Marasesti als Vierter. Tot. 80:10. Pl. 66, 202, 50:20. — Im Wettmarkt notierten die drei Erstplazierten wie folgt: Kokoro 6:1, Bartek 25:1, Lord Firebrand 6:1. Der Sieger legte die 2400 Meter lange Distanz in zwei Minuten 42,9 Sek. zurück, in Anbetracht des klebrigen Geländes eine ganz gute Zeit. Der Graditzer Semmering endete als Elfter. Zu seiner Entschuldigung muß man anführen, daß er erst am Samstag abend in Wien angekommen war und noch unter den Folgen der anstrengenden Reise zu leiden hatte.

Handel und Industrie.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilogr. 10. Juni 1912.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	22,50	19,80	00,00	20,80
Lippstadt	23,00	21,00	00,00	22,00
Hamm	22,75	20,00	00,00	00,00
Soest	23,00	20,70	00,00	22,00
Recklinghausen	00,00	20,55	00,00	00,00
Dortmund	22,00	19,50	00,00	20,50
Bochum	23,90	21,65	20,55	22,80
Warburg	21,80	19,50	00,00	20,50
Hagen	23,75	21,95	20,60	23,25
Meschede	22,40	19,65	20,90	21,00
Siegen	24,20	21,65	19,60	23,00
Osnabrück	22,50	20,70	00,00	22,25

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.).
Hamm 8,00 Mk.
Bochum 9,25 Mk. (Magnumbon.)
Hagen 9,10 Mk.
Siegen 9,00 Mk.
Meschede 9,60 Mk. alte: 24 Mk. neue.
Osnabrück 1. Sorte 11.00 Mk., 2. Sorte 9.00 Mk. (alte); 40 M. (neue).

Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

KÖNIGL. FACHINGEN

Beim Einkauf
von Bleich-Soda müssen Sie immer darauf sehen, **Henkel's Bleich-Soda,** die altbewährte und bestbekannte Qualitätsmarke zu erhalten, da viele meist minderwertige Nachahmungen existieren

Ravon-Seife
ganz ohne Soda!!

eine neuartige Haushaltseife von **fabelhafter Waschkraft.**
Stück 20 Pfg.

LAXIN-Konfekt
das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht **beliebteste Mittel** zu Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtkonfitüren Mark 1.—.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.

Automobil, tadellos funkt. Opel-Wag., neue Reifen, auch als Lieferwagen zu benutzen, bill. zu verk. Off. u. J 3619 an A. Rolef, Markt 37.

Wer macht Wandertouren ins Sauerland mit? 125 Off. u. P P 311 a. d. Gesch

Sehr gut erhalt. **Fahrrad** (Wanderer) mit sämtl. Zubehör preisw. z. vk. Näh. Gesch. 126

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

☛ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe. ☚

Offene Wohnungen

Einf. Zim. mit Bett zu verm. Zwölfmännergasse 5—6.

Elisabethstr. 16
möbl. Zimmer mit Morgenkaffee zu verm. 98a

☛ 2 schön möbl. Zimmer in der Nähe der Bahn sofort zu vermieten. Klosterstraße 21. ☚

Ordtl. Mann findet Kost und Logis. Schillerstraße 32.

— Etagen-Wohnung. —
6 Zimm., Küche, Balkon nebst Zubeh., sofort oder später zu vermieten. Spiekerhof 18.

Warendorferstr. 45
Herrschaftliche 1. Etage, 6 Zimmer, Küche, 3 Mansarden, 2—3 Keller, Garten, Balkon, z. 1. Oktober zu vermieten. 2a
Näh. Warendorferstr. 49.

Gesuchte Wohnungen

Herr sucht in nächster Nähe der Artilleriekaserne z. 15. Juni **möbliertes Zimmer.** Offerten unter K K 3086 bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Beamter sucht zum 1. Juli **freundl. möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Off. mit Preisang. u. C C 338 a. d. Gesch.

Dame sucht zum 15. Juni **freundl. möbl. Zimmer** mit voller Pension. **Ludgeriviertel.** Offerten mit Preisang. u. B B 337 an d. Geschäftsstelle.

Herr sucht möbl. **Wohn- u. Schlafz.** ungen., m. Morgenkaffee in ruh. bess. Hause. Offert. unter W Z 335 an die Geschäftsstelle.

Zwei **ältere Damen suchen zu Oktbr. Wohnung,** 2 Zim., Küche u. Zubehör, in bess. Hause. Pr. 60—65 Taler. Offerten unter J J 344 an die Gesch. ds. Bl.

Jg. Ehepaar sucht per 1. Okt. **3 Zim., Küche usw.,** Nähe Warendorferstraße. Off. mit Preis unter O O 349 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnung gesucht
zum 1. Oktober, 4—5 Zimmer, 1—2 Mans., Küche, Bad, Zentralheizung, elektr. Licht, Kochgas, in ruhiger Lage v. kinderlosem Ehepaar. Ausführliche Angebote mit Maßskizze unter E E 340 an die Gesch. ds. Bl.

Kleine, bess. **Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten für 2 kinderl., alt. Eheleute z. 1. Okt. i. ruhiger, gesunder Lage gesucht. Offerten mit Preisang. u. M D 401 an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Wohnung
gesl., l. Part., mit etwas Garten. Off. m. Preis u. R R 351 a. d. G.

☛ **Wohnung** ☚
(4 Zim. u. Küche) im Pr. von 600 Mk. p. 1. 10. zu mieten ges. Off. u. K K 345 an die Gesch.

Offene Stellen

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahr. **Mädchen,** nicht unter 25 Jahren, für einen bürg. Haushalt auf sofort od. später gesucht. Lohn pro Monat 25 Mk. Näh. zu erfr. Badestraße 17, 1. Etage.

Zum 1. Oktbr. ds. Js. ein **»» Mädchen ««** zum Bedienen der Gäste u. für Hausarbeit gesucht.
Frau Wwe. Fr. Gerwin, Burgsteinfurt.

Alleinstehende Dame in Soest sucht einfaches Fräulein zur Besorgung ihres Haushaltes. Wasch- u. Putzfrau vorh. Näh. Münster, Hermannstraße 16.

Braves Mädchen für Küchen- u. Hausarbeit ges. z. 1. Juli. Off. u. N N 348 an die Gesch.

Für techn. Bureau in **Burgsteinfurt** sofort eine gewandte **» Stenotypistin «** gesucht. Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter „Bureau" an die Gesch. des Kreisblattes in Burgsteinfurt.

☛ **Modes!** ☚
Lehrmädchen für feinstes Putzfach zu erlernen gesucht, nicht unter 15 Jahren.
G. Hantkappe, Passage. — Klosterstraße.

Ordentl. Mädchen
für Kaffee-Küche gesucht, Prinzipal-Café Münster i. W.

Anlegerin
für Schnellpresse sucht
H. Buschmann, Buchdruckerei, Druddel 17—18.

Haushälterin. m2a
Alleinstehender Herr sucht spätestens zum 1. Okt. eine kath. Haushälterin, welche perfekt kochen kann und die einschlagenden Hausarbeiten mit verrichtet.
Gefl. Off. mit Angabe d. bisherigen Tätigkeit unt. S 3835 an die Ann.-Exp. A. Rolef, Markt 37.

Zum 1. Aug., evtl. sp., kath., nettes, durchaus prop. **Mädchen** in bess. Haush. (ohne Kinder) ges. Erfahrung im Kochen, Bügeln pp. erwünscht. Guter Lohn, familiäre Behandl., jed. Sonntag Ausgang. Off. m. Zeugnisabschr. erb. u. S S 352 a. d. Gesch.

Suche baldigst einen kathol. **Müllergesellen** mit guten Zeugn. gegen guten Lohn.
Anton Leesken, Epe i. W.

Tüchtiger solider **Friseurgehülfe** per sofort oder später bei dauernder Stellung gesucht.
Ernst Barisch, Borghorst.

Zimmerergesellen
für dauernde Arbeit sofort ges.
Wienkamp, Albersloh.

Suche zum sofortigen Antritt einen kräftigen
☛ **Lehrling** ☚
für meinen vielseitigen Betrieb unter günstigen Bedingungen und Vergütung.
Offerten an **Molkerei Ohne** bei **Schüttorf.**

Schneidergeselle und Lehrling gesucht.
H. Voß, Darfeld i. Westf.

Zuverlässiger, erfahrener **Schmiedegeselle,** der auch an der Drehbank gearbeitet hat, bei hohem Lohn mit dauernder Beschäftigung gesucht.
Peter Büscher & Sohn Bauunternehmung, Plönniesstraße Nr. 5.

Friseur-Gehülfen sucht
H. Brüning, Rheine i. Westf.

Suche für sofort oder zum 1. Juli ein tüchtiges ☛ **Mädchen** ☚ für Hausarbeit u. z. Bedienen der Gäste. Näh. Gesch.

Bäckergehülfe sofort ges. Hollenbeckerstr. 3.

Junger redegewandter Herr
mit ausgedehntem Bekanntenkreise für Vermittl. von Lebensversicherungen sofort gesucht, gegen guten Verdienst, auch in Nebenbeschäftigung. Offerten u. D D 339 an die Geschäftsst.

Zuverlässiger **Nähmaschinen-Mechaniker** sofort gesucht. Offerten unter R R 312 an die Gesch. 125

Tücht. Schmiedegeselle
für Hufbeschlag u. Wagenarbeit auf sofort gesucht.
Heinrich Breuer, Coesfeld, Große Viehstr. 22.

Suche sofort einen tüchtigen **Müllergesellen** gegen hohen Lohn.
Wilhelm Albring, Sythen bei Haltern.

Gesuchte Stellen

Junges kath. Mädchen, 19 J., sucht Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß zum 1. Juli. Offerten unter L L 346 an die Gesch. ds. Bl.

Alt. Fräulein (37 J.) aus bess. Familie wünscht leichte Stelle des Nachm. b. Kindern v. 8—10 Jahren für sofort oder ähnliches. Off. u. F F 341 an die Gesch.

Kath. Fräulein sucht in einem besseren kath. Privathause oder Pastorat zum 1. Oktober **Stellung** zur Erlernung der besseren Küche und des Haushalts. Familienanschluß erwünscht. Offerten u. P P 350 an die Geschäftsst.



Die Dame in Weiß!

Die jetzige Jahreszeit bevorzugt die weiße Kleidung.

ca: 2000 Stück

Weißen

Kleider Kostüme Mäntel Blusen Röcke

Zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen:

Jacken-Kostüme:

Ein Posten	**Jacken-Kostüme**	aus guten Stoffen, engl. Art, prima Verarbeitung Mk.	19.50	29.50
Ein Posten	**Jacken-Kostüme**	a. marine Kammgarn-Cheviot schw. Qual., Jacke auf Seide	22.50	32.50
Ein Posten	**Kleider**	aus reinwollenem hellen und dunkelen Musselin, moderne Fassons, mit seidenem Paspel, Spachtelkragen oder Rüschengarnitur . Mk.	11.50	18.50

Mäntel:

Ein Posten	**Popeline-Mäntel** 130 lg.	in verschiedenen Pastellfarben, mit farb. Kragen, geschweifte Fassons, regul. Preis Mk. 22, jetzt Mk.	13.75
Ein Posten	**Popeline-Mäntel** führung, 135 bis 140 lg.	in verschiedenen Farben, m. shawlartiger Spitzengarnitur, chicke Aus- . regul. Preis Mk. 27, jetzt Mk.	17.75
Ein Posten	**Popeline-Jacketts**	mit Gürtel und farbigen Seidenaufschlägen, regul. Preis Mk. 17, jetzt Mark	11.50
Ein Posten	**Alpacca-Mäntel**	aus haltbaren Qualitäten, in verschiedenen Farben, regul. Pr. Mk. 26, jetzt Mark	16.75

Weiße Batist-Kleider	mit Stickerei- und Spitzen-Einsätzen .	9.50
Weiße Batist-Kleider garniert, weiß und farbig	Baumwoll-Voilekleid, mit Spitzen	16.00
Weiße Stickerei-Kleider	besteh. aus breiten Volants oder Baumwoll-Voilekleid, mit Stickerei-Einsätzen, Gürtel aus schwarzem Sammetband . . .	20.00
Weiße Stickerei-Kleider	reich mit Einsätzen garniert, Pierettekragen	24.50
Weiße Leinen-Kostüme	in weiß und ecru, uni u. gestreift Mk. 18.00	und 35.00
Weiße Cheviot-Kostüme	gute Verarbeitung, Jacke auf Seidenserge . . . . . Mk.	45.00
Weiße Cheviot-Mäntel	für Tennis, Golfsport 2c. . Mk.	19.00
Weiße Blusen	aus Batist oder Voile Serie I 2.55 Serie II 3.15 Serie III 4.75 Serie IV 6.25	
Weiße Schoßblusen zusammengesetzt	aus Stickerei- und Klöppel-Einsätzen	7.75
Weiße Waschröcke saumröcke, Leinen	aus leinenartig. Stoff., m. br. Einf., eleg. Hohl- . . . . 3.95 bis Mk.	35.00

Altmann

Gott dem Herrn hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Frau und meine treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Gutsbesitzer Phil. Schulze Terborg
Elisabeth geb. **Fleige**

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie entschlief nach kurzem schweren Leiden, wohlvorbereitet und gestärkt durch andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, im 27. Lebensjahre und im 2. einer überaus glücklichen Ehe, sanft und ergeben in Gottes hl. Willen.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene.

Greven, den 8. Juni 1912.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt zu Westbevern am Dienstag, den 11. d. Mts., morgens 8 Uhr, wozu ergebenst eingeladen wird.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag, den 7. Juni, abends 10 Uhr, meinen geliebten Mann, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Schwiegervater und Onkel

den Kolon
Bernard Konert

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Derselbe starb nach längerem, schmerzlichen, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den heil. Sakramenten, im Alter von 69 Jahren.

Emsdetten, Neuenkirchen, Münster, Brochterbeck, Ibbenbüren, den 7. Juni 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Juni, morgens 8 Uhr; gleich darauf das feierliche Seelenamt. Die Leiche wird an der Grenze des Dorfes ausgeholt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Patent-Bureau John Schröder, in der Nähe der Bahnhöfe, Theissingstr. 3.

Eilt! Eilt!

Donnerstag schon Ziehung der

Ala-Lotterie

Gew. im Gesamtw. v.
133 000
Hauptgew. i. W. v.
50 000
10 000
usw.
Los à 2 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Alb. Sevin Wwe.
Münster, Rothenburg 4.

Zurückgekehrt!
Dr. Decking
Augenarzt, Stadtlohn.

Institut für Zahnkranke.
E. Conrads
37 Alter Steinweg 37
(hinter der Lambertikirche).

Fast schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Nervtöten, Anfertigung künstl. Ersatzstücke.
Schonendste Behandlung.
Mäßige Preise.
Schlechtsitzende Stücke werden unt. Garantie des guten Sitzes umgearbeitet.
Nur erstklassige Ausführung.

Brillant-Nadel verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Hammerstraße 2.

Dortmunder Kind'l.
Modern und elegant eingerichtete **Gartenterrasse.** a45
Täglich auch Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt.
Irma Surany
tritt um 5½ Uhr auf.

Freiwillige Feuerwehr Münster.
2. Kompagnie.
Dienstag, den 11. Juni 1912, abends 8 Uhr:
Übung.
Die Hauptleute.

Freiwillige Feuerwehr. Münster.
1. Kompagnie.
Dienstag, den 11. Juni 1912, abends 8½ Uhr:
Übung.
Die Hauptleute.

---

†
St. Vincenz-Verein, Konferenz II — (Liebfrauen). —
Dienstag, den 11. Juni d. Js., morgens 7 Uhr, in der Liebfrauen-Kirche hl. Messe für unseren verstorbenen Präsidenten Herrn
Fr. Havixbeck-Hartmann,
wozu die Mitglieder frdl. eingeladen werden.
Der Vorstand.

Mein Geschäft kommt für Färberei u. chem. Reinigung an erster Stelle in Betracht.
Erstklassige Arbeit.
: Solide Preise. :
Nach Auswärts schnellst Bedienung.
Eil- und Trauersachen werden innerhalb 24 Stunden geliefert. p*
A. Zurawski
Münster.
Magdalenstraße 3—4.
Telephon 672.

W. Junkermann,
Rothenburg 48,
gegr. 1836, Fernruf 1089
Meine Spezialmarken in
Stoffhandschuhen
Passepartout
für **Damen und Herren**
elegant und solide a4a
p. Paar 1,— Mk.
la Force
ff. Leinen, angenehm kühl
p. Paar 1,50 Mk.

„Dortmunder Kind'l".
Inh.: **Hubert Thüsing.**
Anerkannt **vorzüglicher**
Mittagtisch.
Im Abonnement Mk. 1,20 und 0,90. a6f

Bocholt i. Westf.

Bei Gelegenheit der
internationalen Hundeausstellung am 16. Juni 1912
wird bei genügender Meldung eine Fernfahrt des **Parseval-Luftschiffes Charlotte zwisch. Bocholt u. Wanne** stattfinden.

Preis der Einzelfahrt: 100 Mark.
Nach der Landung in Bocholt ist eine Schleifenfahrt über die Stadt vorgesehen. Preis: 60 Mark.

Meldungen zur Hinfahrt bis Dienstag morgen 12 Uhr erbeten beim

Ausschuß für Gewerbeförderung,
Bureau: Verwaltungsgebäude Gasthausplatz, Zimmer Nr. 4, Fernruf 24.

Bauverding.

Die **Kanalisationsarbeiten für den Ausbau der Losserstr.** von **Hotel Baumbach** bis **Marschallstraße.** — Klarbrunnen sollen in 2 Losen getrennt, Lieferung der Kanalrohre u. Ausführung der Arbeiten, öffentl. vergeben werden. Angebotsformulare sind auf dem Stadtbauamt geg. Erstattung der Umdruckkosten erhältlich. Vorschriftsmäßig ausgefüllte, unterschriebene u. versiegelte Angebote sind bis **Mittwoch, den 19. Juni cr., vorm. ½11 Uhr,** an uns einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Gronau, den 6. Juni 1912.
Der Magistrat: Hagedorn.

---

3 **Dobermann-Rüden,** 8 Wochen alt, zu verkaufen. Mecklenbeckerstraße 3.

Am Samstag nachm. **Damenuhr verloren** auf dem Wege Johannisstraße bis zur Lambertikirche. Geg. Belohng. abzugeben Johannisstraße 18.

Schönes Pianino,
tadellos erhalten, Fabrikat Knake, ist spottbillig mit Garantie zu verk. a3b
Fritz Riesenbeck,
Münster i. W.,
Klosterstr. 23/24 (Glaspass.)

---

24 000 Mark
auf neuerbaute Besitzung im Kreuzviertel zum 1. 7. vom Selbstverleiher gesucht. Off. u. **B G 203** an die Gesch.

---

3 **Dobermann-Rüden,** 8 Wochen alt, zu verkaufen. Mecklenbeckerstraße 3.

Am Samstag nachm. **Damenuhr verloren** auf dem Wege Johannisstraße bis zur Lambertikirche. Geg. Belohng. abzugeben Johannisstraße 18.

Verpachtung.

Am **Dienstag, den 11. d. M., vorm. 11 Uhr,** werden an der Mozartstraße 4 kleine Parzellen öffentlich verpachtet.

Der städtische Rentmeister.

Zwecks Gründung u. Leitung einer katholischen
Haushaltungsschule
in der Nähe von Münster i. W. suche geeignete, **gutsituierte Persönlichkeit.**
Offerten unter **2 2 3087** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Doppelläufige **Büchsflinte,** 6×9, 2 Hähne, für 22 Mark zu verkaufen. Magdalenenstr. 12.

Gute 2. Hypothek von
4500 Mark
5% Zinsen vom Selbstverleiher zu Oktober gesucht. Offert. unt. M M 347 an die Geschäftsstelle

---

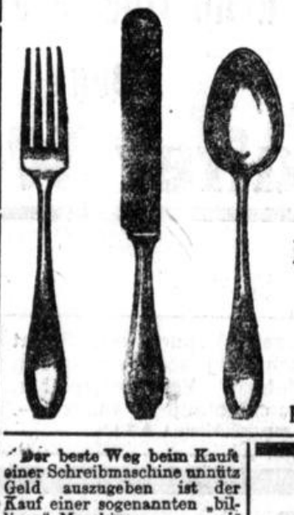
Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener
Kasten-Bottich
3 m lg., 1,30 m brt., 0,45 m hoch, Inhalt 1800 Liter, zu verkaufen.
Bernard Lördemann,
Telgterstraße 14/15.

Antiquitäten
aller Art, größte Auswahl. **II2a**
J. Bröker, Georgskommende 9.

Heizbadeofen billig zu verk. Hörsterstraße 82.

Wegen Aufgabe der Brennerei
Einrichtung
sofort zu verkaufen. Offerten u. **J J 3085** an die Geschäftsst.

Eine neue geeichte **Tafelwage** billig zu verkaufen. **Bremerstraße Nr. 60, Baden.**



Bestecke.

Grösstes und ältestes Spezialgeschäft Münsters.
Alleinverkauf der weltberühmten W. M. F. Geislingen
Komplette Aussteuern, auch einzelne Stücke zu Fabrik-Preis bei:
Aug. Simons,
Münster i. W., Roggenmarkt 6.
Fernruf 924. Fernruf 924.

Der beste Weg beim Kauf einer Schreibmaschine unnütz Geld auszugeben ist der Kauf einer sogenannten „billigen" Maschine.
Später
kaufen Sie doch eine Schnellschreibmaschine.
Informieren Sie sich vorher bei
M. Löwenstein, Münster i. W.
Allein. Vertretung für Underwood und Mercedes.

Bevor Sie einen
Einkochapparat
kaufen, besichtigen Sie in meinem Geschäfte den
Original „Weck" Masserbad,
Original „Rex" Masserbad,
Original „Bade-Duplex" Dampfbad.
— Besichtigung gern gestattet. —
F. A. Ammelounx
vorm. **Herm. Franken.**

3000-5000 Mk.
zur Übernahme eines Geschäftes gegen gute Bürgschaft v. pünktlichem Zinszahler gesucht. Off. unter G G 342 an die Gesch.

Guter Privat-Mittag- und Abendtisch für bess. Herrn. **Wolbeckerstraße 19, 1. Etg.**

Chem. Waschanstalt und Färberei
Gerh. Riesenbeck

Clemensstraße 12
Telephon 1223
arbeitet **schnell, billig** und **sauber.**

Damen- und Herrenjackett	reinigen	1.50,	färben 2.20
Kleiderrock		1.50,	„ 1.80
Bluse		1.00,	„ 1.20
Hose		0.80,	„ 1.20
Weste		0.40,	„ 0.50

Kindergarderobe je nach Größe.
Eilige Sachen und Trauergarderobe werden in 1—2 Tagen geliefert.
Seide und Sammet mit kleinem Aufschlag.
Läden: Münster, Clemensstraße 12; Rheine, Katthagen 2.
Annahmen in Ahlen, Oststraße 16 bei Herrn Bern. Koch; Ahaus, Feldstraße 1ei Frau L. Gumpert; Billerbeck, Schmiedestraße bei Frau Oswald Krimphove; Borghorst bei Herrn Alfred Altena; Coesfeld, Letterstraße bei Frau M. Bongartz; Dülmen, Bahnhofstraße bei Frl. Theresia Darup; Drensteinfurt, Mühlenstraße bei Herrn Bern. Richters; Eggerode bei Herrn Jos. Heinker; Freren i. H. bei Frau Els; Gronau i. W., Pumpenstr. 17 bei Herrn Rottmann; Greven bei Frl. Sophie Wiemann; Ochtrup bei Frau Carl Strohband; Telgte, Münsterstraße bei Frau Aug. Lodde. w5b

---

1 sehr gut erhaltener
»» Rollerwagen, ««
100 Ztr. Tragfähigkeit, billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mehrere Ztr. Futterkartoffeln abzugeben. Schillerstr. 32.

Best. guterh. Kinderwagen u. alte Geige billig zu verkaufen. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Matt goldenes Kettenarmband für 45 M. (neu 98 M.) **umständeh. z. verk.** Dasselbe ist 4mal getragen. **R. A. Rolef, Markt 87.**

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!
Everclean die Original-Dauerwäsche



Die beste Wäsche für die Reise.
Allein-Verkauf für Münster und Umgegend:
Joh. Heinr. Jansen,
Hauptgeschäft: **Alterfischmarkt 1.** Fernsprecher 226.
Dauerwäsche-Abteilung: **Spiekerhof 19.** Fernsprecher 226.
Preislisten kostenfrei.

Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.
Für den Platz Münster ist unsere **Haupt-Agentur mit vorhandenem vollständigen Inkasso** neu zu besetzen. Geeignete Herren, die in der Lage sind, ein gutes Neugeschäft gegen höchste Provisionen und Barvergütung bringen zu können, wollen sich melden bei der 12a
General-Agentur der Helvetia in Dortmund.

Gebr. Husemann.
Ausstattungshaus für vollständige Wohnungseinrichtungen.
60 Musterzimmer 60
Billigste Preise.
Frauenstraße 9. **Münster i. W.** Telephon 1599.